

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Berolungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u.  
Wagner, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Knab  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gerndl, Wien, I, Schulertrasse 14.

Die 7-gelappte Petitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geliefert wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 2. Bromberg, Dienstag, den 3. Januar. 1905.

## Politische Neujahrskundgebungen.

Als Napoleon III. auf der Höhe seiner Macht stand, pflegte Europa am Neujahrstage geistvoll nach Paris hinzuhorchen, denn von der Laune, die der Kaiser beim Neujahrsempfange der fremden Diplomaten zeigte, hing politisch Wind und Wetter in Europa ab. Die Zeiten haben sich inzwischen verschiedentlich geändert: Paris ist nicht mehr in dem Maße wie früher der Mittelpunkt der Welt — die Macht ist mehr dezentralisiert — und wenn auch die Sitte der politischen Neujahrskundgebungen geblieben ist, so haben die letzteren doch bei weitem nicht die Bedeutung wie früher. Herr Loubet ist zwar Staatschef in Frankreich, aber er ist politisch nicht die maßgebende Persönlichkeit im Staate; er hat eine mehr dekorative Rolle, während sein Ministerpräsident tatsächlich der Träger der Gewalt ist. Dementsprechend fehlt auch den Neujahrskundgebungen des republikanischen Staatschefs die charakteristische persönliche Note; die Kundgebungen erheben sich selten über einige allgemeine Wendungen, die zu nichts verpflichten.

Bei dem geistigen Empfange im Pariser Elysée hielt der italienische Botschafter Graf Tornelli als Vordenker des diplomatischen Korps die übliche Ansprache; er führte darin aus, daß das moralische Wirken Frankreichs zu Gunsten des Friedens sich auch während des so unruhigen verflochtenen Jahres nicht verlangsamt habe, das die Menschheit unter dem Drucke so jäherlicher Erregungen lasse. Der Botschafter hob den beträchtlichen Anteil hervor, den Frankreich in den Fragen der Schiedsverträge genommen habe; hierdurch sowie durch die Beilegung internationaler Streitigkeiten und den warmen Empfang hoher ausländischer Gäste habe die Lage noch an Bedeutung gewonnen, wegen der an Tagen, wie dem heutigen, Frankreich immer bestmögliche Unterstützung zufließen werde. Der Botschafter hob ferner hervor, Frankreich gehe mit klarer Voraussicht daran, ein Beispiel der Feststellung der in Folge der neuen sozialen Entwicklungen nötigen Gesetze zu geben. Der Botschafter sagte schließlich, die heute zum Ausdruck gelangenden Wünsche könnten sich von den in früheren Jahren stets ausgesprochenen darum nicht unterscheiden, weil sie sich an eine Nation richten, die in dem edlen Streben nach Frieden und Fortschritt die hervorragende Rolle behalten werde, die ihr durch die Höhe ihrer geistigen Entwicklung und die Größe des Volksgutes gebühre.

Präsident Loubet erwiderte, daß die Worte des Botschafters ihn tief bewegten, zumal sie von dem Vertreter eines Volkes kämen, das in so edler Weise zu dem Werke der Menschlichkeit beigetragen habe. Trotz der Anlässe zur Besorgnis habe das verflochtene Jahr die Ideen des Friedens und die Handlungen internationaler Eintracht sich ausbreiten lassen. Es freue ihn, den Anteil, der daran Frankreich zufalle, verkündet zu hören. Der Schiedsrichter habe nicht aufgehört, im Geiste der Völker und der Regierungen sich Autorität zu gewinnen. Ein klarer Beweis hierfür liege in dem Zusammenritte der internationalen Kommission, welcher Frankreich gegenwärtig die Ehre habe Gastfreundschaft zu bieten. Der Präsident schloß mit Wünschen für die Wohlfahrt der Mitglieder des diplomatischen Korps und der von ihnen vertretenen Länder.

Wie seit Jahren üblich, sind gestern zwischen dem russischen und französischen Kriegsminister Telegramme ausgetauscht worden; es wird darüber berichtet:

Paris, 1. Januar. Der Kriegsminister Berteaux erhielt eine Devische des russischen Kriegsministers Generals Schacharow, welcher ihm aus Anlaß des Jahreswechsels die aufrichtigsten Wünsche für ihn, den Minister, und für die französische Armee übermittelte. Berteaux sprach Schacharow telegraphisch seinen Dank aus; er sende von Herzen im Namen der ganzen französischen Armee Glückwünsche für den Minister Schacharow und für die ruhmreiche besetzte und verbündete Armee.

Von einem Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und dem Präsidenten Loubet wird noch nichts gemeldet, doch handelt es sich hier sicherlich nur um eine Verzögerung, die dadurch veranlaßt ist, daß der Zar sich zurzeit auf einer Inspektionsreise in seinem Lande befindet.

Von Interesse ist die aus Rom kommende Meldung, daß an dem geistigen Neujahrsempfang im Quirinal unter den Vertretern der Gemeindeverwaltung auch zwei kirchliche Mitglieder der letzteren teilgenommen haben, was seit dem Jahre 1870 das erste Mal geschehen ist.

Zum Schluß seien wir eine Neujahrskundgebung des ungarischen Ministerpräsidenten hierher, die sich zwar lediglich mit inner-

ungarischen Angelegenheiten befaßt, in diesem Betracht aber doch von Interesse ist; uns wird gemeldet:

Budapest, 1. Januar. Der Ministerpräsident Graf Tisza erwiderte auf eine Ansprache, die im Namen der liberalen Partei aus Anlaß der Neujahrsglutation an ihn gehalten worden war, mit einer längeren Rede, in welcher er ausführte, er und seine Kollegen hätten es als eine heilige Mission erachtet, die sie mit Hintanhaltung ihrer persönlichen Interessen erfüllen müßten, dahin zu wirken, daß der Obstruktion nicht nur zeitweilig ein Ende gesetzt werde, sondern daß die Wirksamkeit des Parlaments auf eine dauernde Grundlage gestellt werde. „Leider haben“, fuhr der Minister fort, „auch solche Männer, welche bis vor kurzem der Partei angehört und welche unaufhörlich die Verurteilung der Obstruktion im Munde führten, den Gegnern die besten Waffen geliefert und durch ihren Anschluß an die Opposition der Obstruktion einen ungeheuren Dienst erwiesen. Es haben sich alle diejenigen, welche die von der Mehrheit der Nation unterstützte Herrschaft der liberalen Partei unentgeltlich ist, zum Widerstande gegen die Revision der Hausordnung vereinigt. Die heterogenen Fraktionen der Opposition haben sich mit cynischer Verleugnung aller ihrer Grundzüge verbündet, um die Bestrebungen der Mehrheit zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments zu vereiteln.“ Graf Julius Andrássy habe, fuhr der Minister weiter aus, einen Vermittlungsvorschlag unterbreitet. Obwohl es zweifelhaft sei, ob ein Mann geeignet sei, die Vermittlerrolle zu übernehmen, welcher sich mit allen Ausschreitungen der Opposition, wenn auch nur stillschweigend, identifiziert, so habe er doch über diesen Vorschlag verhandelt. Allein der Entwurf der Hausordnung, wie ihn Graf Andrássy im Namen der vereinigten Opposition vorgeschlagen habe, sei durchaus ungenügend und würde der technischen Obstruktion Tür und Tor öffnen. Auch sei die von ihm vorgeschlagene gefällige Bedingung des Rücktritts des Ministerpräsidenten durchaus unannehmbar, da sie mit den elementarsten Begriffen des Parlamentarismus vollkommen unvereinbar sei. Wohl verstaude man, die Nation durch ein kolossales System der Anführung zu verwirren, doch hege er, der Ministerpräsident, volle Zuversicht zu der politischen Reife und gefunden Einsicht der Wählerschaft. Gerade in dem gegenwärtigen kritischen Moment bedürfte es der ganzen Kraft der Nation, um das zu erreichen, was ihr Ehrgefühl stets anstreben müsse, nämlich, daß in dieser Monarchie, deren eine so große Aufgabe harre und deren Bestand ein Lebensfrage für Ungarn bilde, daß in dieser Monarchie der Schmerzpunkt immer mehr nach Ungarn verlagert werde. Der Redner ermahnte schließlich die Mitglieder der Partei, diese Auffassung in allen Kreisen zu verbreiten, vor den Wählerkreisen diese Anschauung mit dem Aufgabot aller Kraft zu vertreten und die Fehler mit der gleichen Überzeugung von den Zielen der nationalen Politik zu durchdringen. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

## Neujahr bei Hofe.

W Berlin, 1. Januar 1905. Kalt und klar ist der Neujahrsmorgen über Berlin heraufgekommen, und der Schnee knirschte unter den Füßen der Geduldrigen, die von 1/8 Uhr ab den Lustgarten, die Schlossbrücke und den Platz am Zeughaus zu besetzen begannen. Mit dem Hellwerden wurden auf dem königl. Schlosse die kaiserliche, die königliche und die furstbrändenburgische Standarte gehißt, und um 8 Uhr blies die Trompete der 2. Garde-Drachonen von der Gallerie der Schloßkuppel den Choral „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, während im inneren Schloßhof die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade den kurzen Trommelwirbel hören ließen, dem der Choral „Lobe den Herren“ folgte, gespielt von der Kapelle des 4. Garderegiments. Dann ging es zu Portal I hinaus auf den Schloßplatz und weiter die Linden hinunter. Eine große Volksmenge begleitete das „große Wecken“ und sang mit, wenn die Kapelle „Freut Euch des Lebens“ intonierte.

Inzwischen begann die Auffahrt der zum Gottesdienste und zur Cour geladenen Herrschaften. Prinz Arnulf v. Bayern, als kommandierender holländischer General, traf ein und nahm im Schloß Wohnung; bald darauf fuhr auch der Kaiser und die Kaiserin, von Wildpark kommend, die Linden entlang zum Schloß, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt. Der Kronprinz, Prinz Heinrich, die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie folgten. Im königl. Schlosse empfingen die Majestäten die Neujahrswünsche der Hofstaaten und der Mitglieder des königlichen Hauses.

Diese sowie die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen aus souveränen altfürstlichen Häusern hatten sich in der Schwarzen Adler-Kammer versammelt, die Obersten Hof, die Oberhof, die Vize-Oberhof, und die Hofchargen, der Hausminister und der Chef des Zivilkabinetts im Kapitolssaal, die maison militaire in der Bildergalerie, der Hof der Kaiserin in der roten Sammetkammer.

Um 10 Uhr begann in der Schloßkuppel der feierliche Gottesdienst. Die helle Winter Sonne mischte ihren Schein mit dem Kerzen auf den hohen Kandelabern. Am Altar hatte sich die Geistlichkeit versammelt. Rechts und links nahmen die Prinzen aus souveränen neufürstlichen Häusern und andere Fürstlichkeiten, Reichskanzler Graf Bülow in Kaiseruniform mit den Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generalobersten Graf Söveler und von Sahnke, die der Kaiser vorher empfangen hatte, die Generale und Admirale Platz, weiter zurück die Staatsminister und Staatssekretäre, die Präsidenten der Parlamente, die Erzherzöge, die Kommandeure der Leibregimenter. Es war ein allgemeines Begrüßen und Glückwünschen, bis Vize-Ober-Regimentsmeister v. d. Riesebeck mit seinem Stabe auf die Marmorfliesen klopfte. Der Domchor stimmte den 98. Psalm an („Singet dem Herrn ein neues Lied“), der große Vortritt erschien in dem Pagenpalast, der Hof hielt seinen Einzug.

Der Kaiser, in großer Generals-Uniform, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, führte die Kaiserin, die eine blaß-grüne Robe mit braunem Sammetbesatz trug, und ebenfalls das Band des Schwarzen Adler-Ordens angelegt hatte, Arnulf von Bayern die Erbprinzessin von Hohenzollern. Die Prinzessin-Löcher ging hinter ihren hohen Eltern, der Kronprinz und die anderen Prinzen folgten dem zweiten Paare. Die Majestäten nahmen dem Altar gegenüber Platz, rechts vom Kaiser der Kronprinz, Prinz Heinrich und Prinz August Wilhelm, links von der Kaiserin Prinz Arnulf, die Erbprinzessin v. Hohenzollern und Prinz Eitel Friedrich. Hinter den Majestäten saß die Oberhofmeisterin Gräfin Broddorf neben der Prinzessin Victoria-Luise; weiter nach rechts die Prinzen Ernst v. Sachsen-Altenburg, Albert zu Schleswig-Holstein (Sohkei) und der Erbprinz v. Hohenzollern, nach links die Prinzen Oskar und Joachim. Nach Gemeindegang und Liturgie predigte Oberhofprediger D. Dryander über das Wort aus der Apostelgeschichte: „So sei es auch nun kund, lieben Brüder, daß Euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen“ usw. Die Gemeinde sang „Nun danket alle Gott“, dann, nach dem Gebet, vereinigten sich Chor, Gemeinde und der Koslecker Pfarrer zu dem niederländischen Dankgebet, dessen letzter Vers mit Rosenkranzfasern und Paukenwirbeln gewaltig ausklang.

Im Weißen Saal hatte die Schloßgardenkompanie mit der Fahne unter ihrem Kommandeur Oberstleutnant und Flügeladjutant von Plüßfow Aufstellung genommen und präzentierte mit altertümlichem Griff, als das Kaiserpaar nahe, um am Throne Aufstellung zu nehmen. Nicht bei der Kaiserin stand Prinzess Victoria Luise, hinter dem Kaiser der Kronprinz, Prinz Arnulf und die anderen Prinzen. Der Oberstkämmerer Fürst Solms-Baruth und Ober-Hofmarschall Graf Eulenburg nahmen ihre Plätze zur Seite, die Herren des großen Vortritts gegenüber, die Musik setzte ein. Märsche und Polonaisen wechselten mit Weihnachtsliedern. Die Cour begann. Vom Lustgarten herauf donnerte der Neujahrsalut. Dem Reichskanzler reichte der Kaiser und die Kaiserin die Hand, als er die Reihe der Desfilierenden eröffnete, der Kaiser begrüßte ebenso noch die Präsidenten der Parlamente, den Grafen Vallasstrom, den Grafen Udo Stolberg, Geh. Rat Paasche, den Fürsten zu Inn- und Ansbach, Erzherzog v. Mantuffel, Herrn v. Kröcher und Herrn Dr. Krause.

Nach der Cour empfing der Kaiser die sieben Botschafter, die in ihren reichen Galafarossen vorgefahren waren, sodann die Staatsminister und die kommandierenden Generale. Die Kaiserin empfing ebenfalls die Botschafter, danach die hier anwesenden Fürstinnen, im Pfeileraal.

Gegen 1 Uhr begab der Kaiser sich zu Fuß nach dem Zeughaus hinüber, vom Publikum mit Hochrufen empfangen. In seiner Begleitung gingen der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar und die Herren des Hauptquartiers. Vor dem Zeughaus schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie ab, die das 2. Garde-Regiment gestellt hatte, und begab sich dann in den Lichthof, wo Seine Majestät mit der Nationalhymne empfangen wurde.

Nach der Ausgabe der Parole, die, wie stets am Neujahrstage „Königsberg-Berlin“ lautete, nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen, sowie die Rapporte der Leibregimenter.

Wie schon oben gesagt, hatte der Kaiser die Generalobersten Graf Söveler und v. Sahnke empfangen; er hat diese wie den Generalobersten v. Loe zu Generalfeldmarschällen ernannt.

Der Kaiser empfing ferner die Generale v. Langenbeck, v. Massow und v. Plessen, denen der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen wurde.

Nach 2 Uhr fand im königlichen Schlosse eine Familientafel statt, später empfing der Kaiser das Direktorium der königlichen Porzellan-Manufaktur. Im Laufe des Nachmittags fuhr der Kaiser bei den Hofchargen vor.

## Der Krieg.

Vor Port Arthur haben die Japaner am letzten Tage des Jahres weitere Fortschritte gemacht, indem sie das südlich von Erlungshan gelegene Fort Sungshu schloß und eine Reihe neuer Befestigungen der Nordwestfront in ihre Gewalt brachten. Wie Erlungshan ist auch Sungshu mit der Sappe bezungen worden; die Belagerer führten Minengänge bis unter das Fort und sprengten dieses sodann wenigstens teilweise in die Luft. Durch die Einnahme von Sungshu gelangten die Japaner in den Rücken der übrigen Befestigungen der Drachenberge, die nordöstlich Port Arthur liegen. Südlich an das eroberte Fort Erlungshan schloß sich das Rifort an, dessen nördliches Schutzfort die Japaner kürzlich genommen haben. Ob die Forts der Drachenberge nach dem Fall von Erlungshan und Sungshu zu halten sein werden, muß abgewartet werden. Bisher hieß es, daß jedes Fort in der Lage wäre, sich gegen die anderen zu wehren. Nach den uns zur Verfügung stehenden Karten liegt das Fort Palungshan oder Palungshan nördlich von dem noch unbezungenen Fort Tsichan, welches letztere direkt westlich von dem jetzt eroberten Sungshu gelegen ist.

Erwähnenswert ist, daß ein russischer Torpedobootszerstörer aus Port Arthur sich nach Tsichu hat retten können. Vor Wudden hat sich nichts von Belang ereignet. Die eingegangenen Nachrichten bejagen:

### Port Arthur.

Tokio, 1. Januar. (Neuter.) Die Japaner machten gestern einen Sturm auf das Fort Sungshu an der Festung Port Arthur und eroberten es.

Tokio, 1. Januar. (Amtliche Meldung.) Von der Belagerungsarmee vor Port Arthur wird gemeldet, daß die Japaner die Brustwehr des Forts Sungshu am 31. Dezember vormittags 10 Uhr in die Luft sprengten und dann nach einem Sturm das ganze Fort um 11 Uhr vormittags besetzten. Ein Teil der Russen floh nach dem südlich vom Fort gelegenen Höhen, während der Rest unter den durch die Explosion aufgeworfenen Erdmassen begraben wurde.

Tokio, 1. Januar. Die Belagerungsarmee vor Port Arthur berichtet, daß die durch die Explosion am Sungshu aufgeworfenen Erdmassen durch die Japaner beseitigt und dabei zwei russische Offiziere und 160 Mann, die verwickelt waren, aufgefunden und zu Gefangenen gemacht wurden; sie sahen, daß noch etwa 150 Russen durch die Explosion verschüttet worden seien. Die Beute der Japaner, die aus Feldgeschützen, Maschinengewehren usw. besteht, wird erst noch genau festgestellt. Die japanische Abteilung, welche gegen das Rifort von Palungshan tätig ist, zerstörte am Sonnabend abend durch eine Explosion einen Teil der alten Umwallung.

Tokio, 1. Januar. (Neuter.) Die Japaner nahmen heute das Fort H und das neue Fort von Palungshan, sowie die Höhen im Süden von Sonfanyantao.

Tokio, 2. Januar. (Telegramm.) Der amtliche Bericht vom 1. Januar der Port Arthur belagernden Armee besagt, daß die mittlere Abteilung den Feind vor sich hertrieb, heute (Sonntag) früh 7 Uhr das Fort H besetzte und darauf auch das neue Fort von Palungshan einnahm, so daß die ganze Linie der Forts vom H-Fort bis Fort Palungshan der Besetzung durch die Japaner verfiel. Der japanische rechte Flügel begann heute früh 8 Uhr die Beschließung der Höhen im Süden des Dorfes Samnantao und nahm sie trotz des heftigen Widerstandes des Feindes.

Tokio, 2. Januar. (Telegramm.) [Neuterbureau.] Eine heute erlassene Bekanntmachung des Admirals Logo verringert den Umkreis der Blockade vor Port Arthur. Die neue Blockadefront beginnt südlich der Vorgebirge der Taillingungsbucht und zieht sich in nordwestlicher

Nichtung südlich des Vorgebirges der Südbucht hin. Ganz Liaotung westlich von dieser Linie ist in der Blockade einbezogen. Salzwasser ist davon ausgeschlossen. Die Japaner beabsichtigen offenbar, Salzwasser für fremde Schiffe zu öffnen. Für jetzt wird jedoch nur Schiffen mit besonderer Erlaubnis die Einfahrt in den Hafen gestattet. Die neuen Blockadebestimmungen treten heute in Kraft.

London, 2. Januar. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu vom 2. Januar: Ein großer russischer Torpedobootzerstörer mit vier Schornsteinen lief heute vor Tagesanbruch hier ein. Er scheint wenig Schaden erlitten zu haben, obgleich er in der Nacht in der Nähe der Miau-Tau-Inseln von den Japanern verfolgt und beschossen worden war. Die Besatzung ist unter Waffen, aber die Feuer sind ausgelöscht. Das Boot hat dicht unter Land angekernt.

#### Vor Münden.

Petersburg, 31. Dezember. Ein Bericht des Generals Kurapatin von gestern an den Kaiser meldet: Am 27. Dezember drang eine Kosakentruppe unter Führung des Sotnik Krasniansky in das in der Frontlinie des Feindes gelegene Dorf Vidianting ein, wo sie auf eine Abteilung von 20 Japanern stieß. Die Patrouille griff mit der Range an und tötete fast die Hälfte der japanischen Vorposten. Zwei Japaner wurden gefangen genommen. Am demselben Tage griffen mehrere Kosaken japanische berittene Vorposten bei Vidianting an, die Japaner zogen sich aber zurück, ein japanischer Dragoner geriet in Gefangenschaft.

Petersburg, 1. Januar. General Schacharow meldet dem Kaiser unter dem gestrigen Tage: Am 30. Dezember griffen unsere Freiwilligen eine japanische Feldwache bei dem Dorfe Tschanlinpu an, wobei mehrere Japaner getötet wurden und einer in Gefangenschaft geriet.

#### Sonstige Meldungen.

Tokio, 31. Dezember. Admiral Togo hat einen Empfang auf dem Rathause abgelehnt mit der Begründung, daß die Zeit für solche Zeremonien nicht geeignet sei. Der Admiral benutzt seinen hiesigen Aufenthalt zu Besprechungen mit den Admiralen Ito, Yamamoto und anderen Mitgliedern des Admiralsstabs über die für den künftigen See-Krieg zu treffenden Maßnahmen.

Birjula, (Gouvernement Cherson), 31. Dezember. Der Kaiser ist heute nachmittag um 2 Uhr hier eingetroffen und um 4 Uhr weitergereist.

Birjula, 31. Dezember. Der Kaiser, der wie gemeldet, gestern nachmittag hier ankam, empfing nach seiner Ankunft zunächst Abordnungen des Adels und der Gemüths des Bezirkes und fuhr dann zu dem Militärübungsplatz, wo er eine Parade über die für den Kriegsschauplatz bestimmten Truppen abhielt und an die einzelnen Regimenter Geißelnbilder verteilte. Auf die Worte des Kaisers, die Brigade möge neuen Ruhm erringen, antworteten die Truppen mit begeisterten Zurufen.

Schmerlna (Kobolien), 1. Januar. Kaiser Nikolaus ist heute früh 10 Uhr hier eingetroffen und hat mittag die Reise fortgesetzt. Die Reise des Kaisers zur Truppenrevue in Tschuguiw, Gouvernement Charkow, ist bis zum Februar verschoben worden.

Petersburg, 31. Dezember. Generaladjutant Ruzakow erhielt die Erlaubnis, nach Petersburg zurückzufahren infolge seiner Erkrankung, welche seine Teilnahme an den Arbeiten der internationalen Kommission in der Suller Angelegenheit unmöglich macht. Sein Stellvertreter, Vizeadmiral Dubassow, wird am 4. Januar nach Paris abreisen.

#### Menschenverluste und Entscheidungsmomente in modernen Schlachten.

General der Infanterie z. D. v. Blume veröffentlicht im Januarheft der „Deutschen Tageschau“ einen weiteren Abschnitt seiner weitläufigen Abhandlung „Staat und Gesellschaft in einem großen Krieg unserer Zeit“. v. Blume tritt darin der weitverbreiteten Ansicht entgegen, daß in der neuesten Zeit die Menschenverluste, welche einzelne Heeres- oder Truppenteile in entscheidenden Schlachtmomenten erlitten haben, eine früher unbekannte Höhe erreicht hätten. Die größten Verluste der deutschen Truppen während des Krieges 1870/71 betragen 44 Prozent bei der 88. Infanteriebrigade in der Schlacht bei Mars-la-Tour und 46 Prozent beim Gardeinfanterie-Regiment am 18. August. Weit geringer waren die Höchstverluste englischer Truppen im Burenkrieg. Sie betragen für einzelne Regimenter bei Magersfontein 35,2 Prozent bzw. 23,4 Prozent, bei Colenso 23,9 bzw. 16,1 Prozent, am Swiwinop 17,2 Prozent. Wie ist dieser Rückgang der Verlustziffern zu erklären? v. Blume antwortet hierauf zunächst mit dem Hinweis, daß infolge der größeren Tragweite, Feuergeheimnis und Treffsicherheit der modernen Waffen das Gefecht nicht nur auf weitere Entfernung eröffnet, sondern auch das entscheidende Feuergefecht in größerem Abstand der Parteien voneinander als früher geführt wird. Hierdurch und durch die Annahme veränderter, die Wirksamkeit des feindlichen Feuers abschwächender Kampfformen sowie durch die sorgfältige Benutzung natürlicher oder künstlicher Deckungen werde die Steigerung der Feuerkraft des Gegners mehr oder weniger ausgeglichen. Nur von einem ohne genügende Feuerzubereitung unternommenen, dicht vor der feindlichen Stellung stehenden Sturmversuche könne man bestimmt sagen, daß er noch blutiger enden werde, als früher. Verluste an sich entscheiden aber nicht allein den Kampf; es treten zu ihnen noch andere Ursachen hinzu, die einen Druck auf das Gemüt der Krieger ausüben. Die Massenhaftigkeit und das Gelöse der Geschosse lähmen die Entscheidungsfähigkeit namentlich deswegen, weil das Schießen mit rauchschwachen Pulver verhindert, den Ort zu entdecken, woher die Geschosse kommen. Unter solchen Umständen fällt die Tatkraft schwer ins Gewicht, daß die körperlichen Kräfte der Truppen durch die Strapazen der Märsche, des Bivakterens, der dürftigen Ernährung überaus angepannt sind. Die körperliche Ausdauer wird daher nicht selten eine ausschlaggebende Rolle für die Erlangung des Sieges spielen. Dieser Gesichtspunkt ist um so schärfer ins Auge zu fassen, als die moderne Kultur zwar die geistigen Kräfte eines Staates hebt und die materiellen Hilfsmittel der Kriegsführung vervollkommnet, aber zugleich auf

breite Volksschichten schwächend und verweichlichend wirkt. „Die Kultur“, macht v. Blume deshalb mit vollem Rechte, birgt auch für uns Gefahren, denen wir mit Nachdruck und Ausdauer entgegenwirken müssen, um uns samt unserer Kultur vor schwerem Schaden zu bewahren.“

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 2. Januar.

Südwestafrika. An Typhus gestorben Unteroffizier Adam Wilbert im Lazarett Windhut. An Typhus und Malaria gestorben Unteroffizier August Gerber im Lazarett Waterberg.

Zur Handelsvertragsfrage. Wie gemeldet wird, ist der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn am 31. Dezember nicht gekündigt worden. Mit dem Unterbleiben der Kündigung der Handelsverträge befreit sich die Erwartung, daß die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn demnächst zum Vertragsabschluss führen werden. Die Sachlage wäre hiernach die, daß die Kündigung erst nach dem Zustandekommen eines Vertrages mit dem Donauraum erfolgen würde, daß somit die neuen Verträge sämtlich erst etwa Mitte Januar oder Anfangs Februar 1906 in Kraft treten würden. In politischen Kreisen wird aber auch die Frage erörtert, ob die Kontrahenten nicht eine Verkürzung der Geltungsdauer der jetzigen Handelsverträge vereinbaren könnten. Mindestens läßt der Beiseid des Reichskanzlers an das Berliner Institutkollegium, wonach eine genügend lange Frist zwischen der Veröffentlichung der Handelsverträge und ihrem Inkrafttreten liegen soll, eine dahingehende Vermutung offen. Indessen handelt es sich einzuweisen nicht um mehr als eine Vermutung.

Zum österreichischen Ministerpräsidenten ist Frhr. v. Gautsch, bisher Präsident des obersten Rechnungshofes, ernannt worden. Die bisherigen Minister verbleiben im Amte. Zum Minister des Innern wurde der bisherige Statthalter von Oberösterreich Graf v. Wladyka-Mehed und zum Leiter des Justizministeriums der Sektionschef Geheimrat Dr. Klein designiert. Diese beiden Ämter hatte bisher Herr v. Roerber inne. Frhr. v. Gautsch war schon wiederholt Minister, und zwar im Kabinett Raabe und auch im Kabinett Baden und löste den letzteren 1897 in der Ministerpräsidentenamt ab, die er bis 5. März 1898 inne hatte. Gautsch ist gegenwärtig 55 Jahre alt.

## Deutschland.

§§ Berlin, 1. Januar. Das Urteil des Kriegesgerichts in Dessau, die Verurteilung von zwei Soldaten, die sich einem betrunkenen Unteroffizier widersetzt hatten, wegen militärischen Aufruhrs zu fünf Jahren Zuchthaus, hat erfreulicherweise nicht bloß in der breitesten Öffentlichkeit, sondern auch in der juristischen Fachwelt das stärkste Verdamnis erregt. Das Publikum darf in jeder dieser Übereinstimmung mit der Anschauung von hervorragenden Fachmännern die Gewißheit haben, daß seine ursprüngliche Empfindung die richtige ist, daß nicht bloß Gefühlsmomente mitsprechen, sondern daß das Dessauer Kriegesgericht tatsächlich einen schweren Irrtum begangen hat. Wenn der Straßburger Rechtslehrer Professor Dr. Mayer von jenem Urteil in der „Deutschen Juristenzeitung“ sagt, daß es die Öffentlichkeit „mit Recht empört“ habe, so ist das die denkbar herbste Verurteilung des Urteils selber. Die Ausführungen Mayers beanspruchen nun aber ein besonderes Interesse darum, weil sie nachweisen, daß nicht das Militärstrafgesetzbuch die Schuld an dem Dessauer Verdict trägt, sondern das Unheil ist eben nur entstanden, weil der Gerichtshof eine falsche Rechtsauslegung und Anwendung gebraucht hat. Die dem Dessauer Prozeß zugrunde liegenden Tatsachen können hier als bekannt vorausgesetzt werden. Professor Dr. Mayer setzt in der „Deutschen Juristenzeitung“ überzeugend auseinander, daß von einer Zusammenrottung im Sinne des Militärstrafgesetzbuchs gar nicht gesprochen werden kann. Niemals kann eine Zusammenrottung durch zwei Menschen allein zustandekommen. Der Aufruhrbegriff braucht von den Dessauer Richtern aber gar nicht herangezogen zu werden. Wenn sie den Aufruhr verneint hätten, so würden sie damit noch nicht die Strafbarkeit verneint haben. Vielmehr hätten im vorliegenden Falle die Angeklagten, wenn man einen mit der Waffe ausgeführten tätlichen Angriff und zugleich einen weniger schweren Fall annimmt, mit Gefängnis oder Festungshaft von 2 bis 15 Jahren, und wenn sie den Angriff ohne Waffe unternommen haben, im Mindestmaß mit einem Jahre Festung bestraft werden können. Diese letztere Strafe, nicht 5 Jahre Zuchthaus, wäre die mindeste gewesen, die das Gesetz zuläßt. Das Gesetz kann man also für den Dessauer Spruch nicht verantwortlich machen. Professor Dr. Mayer will nicht entscheiden, ob die Angeklagten nicht wegen Notwehr hätten freigesprochen werden müssen; er nennt jedoch die dem Anklagevertreter zugehörige Behauptung, es gebe ein solches Notwehrrecht nicht, „juristisch so ungeheuerlich“, daß er einen Irrtum der Berichterstatter annehmen zu müssen glaubt. Leider irrt der Verfasser mit der Annahme. Ein solches Versehen der Berichterstatter wäre schnell genug rektifiziert worden, was aber nicht geschehen ist, und so bleibt es bestehen, daß der Vertreter der Anklage in Dessau eine Behauptung aufgestellt hat, die mit § 2 des Militärstrafgesetzbuchs, der uneingeschränkt die Straflosigkeit von Notwehrhandlungen ausspricht, in unlösbarer Widerspruch steht. — Hat in Dessau ein Gerichtshof das Gesetz unzutreffend ausgelegt, so darf sich demgemäß der Unwille der Öffentlichkeit nicht gegen das Gesetz richten, das ja nichts dafür kann, wenn es verfehrt angewendet wird. In der Regel rührt das Mißtrauen gegen die Strafrechtspflege und das Mißfallen an so manchen Strafurteilen davon her, daß den Gerichtshöfen die Schuld an Urteilen gegeben wird, zu denen die Richter doch verpflichtet waren, weil das Gesetz sie dazu zwingt. Mit anderen Worten: man muß unterscheiden zwischen Gesetzen, die im Verhältnis zum allgemeinen Rechtsempfinden stehen, und Gesetzesauslegungen,

die von unseren Richtern nicht vermieden werden können, da das Gesetz nun einmal bestimmt spricht. Mit diesen wichtigen Problemen beschäftigt sich in der selben Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ ein wertvoller Aufsatz von Professor Laband: „Rechtspflege und vollstimmiges Rechtsbewußtsein.“ Laband gibt zu: „Einen besonders befremdlichen Eindruck machen Straferfolgungen und Verurteilungen wegen ganz geringfügiger Vorgänge. Wenn jemand — wie dies tatsächlich geschehen ist — der eine Briefmarke von einer an ihn gerichteten Paketadresse loslöst und in das Album seines Sohnes eingeklebt hat, oder wenn ein Diensthote, der ein Stückchen einer Stearinkerze sich angeeignet hat, um nachts einen Brief zu schreiben, wegen Diebstahls angeklagt wird, so fühlt zwar jeder, daß Diebstähle nicht straflos begangen werden dürfen, aber er begreift nicht, warum die Justiz das ihr unvertraute Schwert wegen solcher Vorfälle schwingen muß. Er sieht sich in Gefahr, als Dieb behandelt zu werden, wenn er bei einem Spaziergang einige Kornblumen oder Waldbeeren gepflückt hat. Es fehlt in unserem Rechte eine allgemeine Ermächtigung der Gerichte, wegen Geringfügigkeit der Rechtsverletzung nicht nur den Angeschuldigten freizusprechen, sondern die Strafverfolgung gleich von Beginn an abzulehnen, sowie eine entsprechende Befreiung der Staatsanwaltschaft von dem Zwange des starren und rücksichtslosen Legalitätsprinzips. Verurteilungen wegen ganz geringer Vergehen oder Übertretungen, die nach Maßgabe der herrschenden Sitten und Anschauungen nicht als strafbare Rechtsverletzungen aufgefaßt werden, sind geeignet, die Justiz lächerlich erscheinen zu lassen oder auch geeignetenfalls das Publikum gegen sie aufzureizen, indem es an das Sprichwort von den kleinen und den großen Dieben erinnert wird und man ihm das Schreckbild einer „Klassenjustiz“ vormalt. Der Richter aber kann nicht aus eigener Machtvollkommenheit das Gesetz verbessern; er ist durch Pflicht und Gewissen gebunden, es anzuwenden.“ So Laband. Das sind Ausführungen, die man nur wiederzugeben braucht, um sicher zu sein, daß es niemandem geben kann, auch nicht innerhalb der juristischen Hierarchie bis hoch hinauf, der ihnen nicht zustimmen möchte. Leider aber geschieht nichts, um das beklagte Übel zu beseitigen.

Dresden, 31. Dezember. Das „Dresdener Journal“ schreibt: Die in verschiedenen Tagesblätter übergegangene Nachricht, monach der Gräfin Montignoso vom sächsischen Hofe in feierlicher Weise das Besprechen gegeben worden sei, ihre Kinder von Zeit zu Zeit sehen zu dürfen, ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, als eine in jeder Beziehung unzutreffende zu bezeichnen. Ein solches Versprechen ist der Gräfin Montignoso niemals gegeben worden. Ebenso stellt sich die durch verschiedene Presseorgane kolportierte Mitteilung als irrtümlich dar, monach zwischen dem Vertreter des Königs von Sachsen Dr. Körner und dem Vertreter der Gräfin Montignoso Dr. Zehme eine Vereinbarung dahin getroffen worden sei, daß die Gräfin mit ihren Kindern an einem vom König zu bestimmenden Ort zusammenkommen werde.

München, 1. Januar. Der Prinzregent hat mittels Handbrevets vom heutigen Tage den Generalobersten der Kavallerie Prinzen Leopold zum Generalfeldmarschall ernannt.

Heims, 1. Januar. Kardinal Langénieux ist heute nachmittag gestorben.

## Ausland.

### Holland.

Haag, 31. Dezember. Amlicher Befanntgabe zufolge ist das Abkommen über die Stellung der Hospitalsschiffe auch von Italien unterzeichnet worden.

### Frankreich.

Paris, 31. Dezember. Präsident Doubet empfing heute mittag den deutschen Botschafter Fürsten Radolin.

Aus Tanger wird gemeldet, daß der französische Gesandte einen Bericht des französischen Konsuls Gaillard aus Fez erhalten hat, monach der Sultan dem letzteren erklärt habe, 1. daß er die Verschickung der französischen Militärmission lediglich aus finanziellen Gründen beabsichtigt habe, und daß er diese Maßregel, falls Frankreich sie als eine unfreundliche ansehen sollte, nicht ausführen werde; 2. daß er nach wie vor stets bereit sei, Rat und Beistand Frankreichs, dessen Wirksamkeit zur Beseitigung der in Marokko herrschenden anarchischen Zustände er anerkenne, in Anspruch zu nehmen. Alle Minister gaben dem Konsul die Versicherung, daß sie dieselbe Ansicht hegten, wie der Sultan.

### Rußland.

Petersburg, 31. Dezember. In einem Strafprozeß gegen den Polytechniker Fuchs und den Leutnant Tardow wegen regierungsfreundlicher Reden und Verbreitung verbotener Schriften wurde Tardow zu einem Jahr Festung ohne Verlust der Rechte verurteilt und Fuchs freigesprochen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, das Urteil wurde öffentlich verkündet. Ein Telegramm des „Berl. Tagebl.“ von hier erklärt die Nachricht über die Spionageaffäre einer englischen Bombe am Zarenhofe, welche wichtige Dokumente vom Schreiber des Zaren kopiert und nach England verkauft haben soll und deswegen kürzlich über die Grenze geschickt sein soll, als vollständige Erfindung. Das Blatt fügt hinzu, die Bombe, Miß Eager, wurde vor einem Vierteljahr wegen ungebührlicher Redensarten entlassen, hat aber die Achtung des Zarenpares nicht verloren.

Petersburg, 31. Dezember. Zur Beschleunigung des Wagenwechfels, wodurch die Ansammlung von Getreide auf den Stationen herabgemindert werden soll, hat das Zolldepartement die Grenzzollämter angewiesen, ihre Dienststunden täglich, auch Feiertags, bis 10 Uhr abends auszubehnen.

Miskni-Nowgorod, 31. Dezember. Der Stadtrat hat beschlossen, um Zusammenberufung eines Kongresses von Stadtvätern und Stadtvertretern ganz Rußlands nachzugehen, dem nter anderem die

Fragen betz. die Notwendigkeit einer Veränderung der Bedingungen des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens und betreffend die Teilnahme gewählter Repräsentanten an einer Konferenz zur Beratung der durch den Erlaß des Kaisers vom 25. Dezember verkündeten Reformen zu unterbreiten wären. Diese Resolution soll dem Minister des Innern und dem Staatssekretär Witte unterbreitet werden.

### Bulgarien.

Sofia, 31. Dezember. Auf Antrag des Ministers des Innern Petkoff beschloß die Sobranie in einer Sitzung in der vergangenen Nacht nach heftigem Widerstand der Opposition die Erhöhung der Zivilliste des Fürsten um 200 000 Francs.

### Griechenland.

Athen, 31. Dezember. Die Königin ist von Rußland hierher zurückgekehrt.

Die Verfügung über die Auflösung der Kammer ist noch nicht erschienen, doch scheint die Veröffentlichung unmittelbar bevorzuehen. Der Präsident Theotoki hatte die Deputierten zu einer Sitzung einberufen, doch waren die Minister und die republikanischen Abgeordneten nicht erschienen, so daß die beschlußfähige Zahl von Mitgliedern nicht anwesend war; die Sitzung wurde daher aufgehoben. Die Menge stieß beim Kommen und Gehen der Deputierten gegen diese feindselige Nuße aus.

### Dänemark.

Kopenhagen, 31. Dezember. Kriegsminister Madsen hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er zurückzutreten wünsche, hat jedoch sein Entlassungsgesuch noch nicht formell eingereicht.

### Schweden.

Stockholm, 31. Dezember. Der bisherige Gesandte beim belgischen und niederländischen Hof, Graf S. Wrangel ist zum Gesandten beim russischen Hof ernannt worden.

### Amerika.

Newyork, 31. Dezember. Die Zollbehörde hat entschieden, daß zu Tarifzwecken die Qualität des eingeführten Zuckers durch das Polaritot zu bestimmen ist. Die Zuckereinfuhrer hatten gegen eine jüngst in dieser Richtung von den Gerichten ergangene Entscheidung Widerspruch erhoben; die Sache soll vor dem obersten Gerichtshof gebracht werden.

### Afrika.

Port Said, 1. Januar. Der Dampfer „Friedrich der Große“ mit der nach Aboehyrien reisenden deutschen außerordentlichen Gesandtschaft an Bord ist heute hier eingetroffen.

## Bunte Chronik.

Berlin, 1. Januar. Laut Berichten der Morgenblätter ist die Sylvesterfeier in Berlin ohne größere Störungen der Ordnung verlaufen, wenn auch in der Friedrichstadt der übliche Lärm herrschte.

Die Botsche Zeitung schreibt: Wie die Münchener Post meldet, hat die sächsische Staatsanwaltschaft gegen den Simplizismus das Strafverfahren wegen Verleumdung des Königs von Sachsen, begangen durch das Titelbild der Familiennummer vom 6. Dezember, beantragt. Das Bild stellt die frühere Kronprinzessin dar, wie sie auf der Schwelle des Schlosses im Einlaß bittet.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Bei einem Eisenbahnunfall in Nieder-Schönebeide, den der Orkan verursacht, wurde ein Lokomotivheizer lebensgefährlich verletzt.

Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Rotterdam gedrahtet: Bei der Insel Verdeling strandete der norwegische Dreimaster „Lap“, von Brasilien nach Hamburg mit Weinschwartzladung bestimmt. Der Steuermann ertrank. Die übrige Mannschaft wurde gerettet.

Lübeck, 1. Januar. Eine 40 Jahre alte Haushälterin begab in einem Anfall von Schwerkraft ihre Kleider mit Brennstoff und setzte sie in Brand. Die Feuerwehr fand nur die verkohlte Leiche.

Verschiedene Blätter melden aus Kattowitz: Ein russischer Revolutionär Nejkow wollte über die österreichische Grenze bei Brody Massenbrotdürre nach Rußland schmuggeln. Andere Schmuggler verrieten ihn, als Geandarnen ihn festnehmen wollten erschloß er einige Russen und entfloß.

Ural, 31. Dezember. Zur Bekämpfung der Pest im Uralgebiet sind die umfangreichsten Maßnahmen getroffen worden. Das pestverdächtige Gebiet umfaßt drei Dörfer und neun Gruppen von Kirghisenhütten und Fischereijedlungen am Ural. Das ganze Gebiet ist mit einer doppelten Kette von Kosakenposten umgeben, außerdem wird jedes verseuchte Dorf umf. besonders bewacht. Die Krankheit scheint lokalisiert zu sein, gegenwärtig sterben 10 bis 20 Menschen täglich, während vor einigen Tagen noch 40 Todesfälle täglich vorliefen.

Salerno, 31. Dezember. Heute früh fand auf dem Bahnhof von Battipaglia ein Zusammenstoß zwischen einem aus Reggio (Calabrien) gekommenen und einem auf der Station rangierenden Zuge statt. Vier Personen sind verletzt worden, davon drei ziemlich schwer. Finanzminister Majorana, der sich in dem von Reggio gekommenen Zuge befand, blieb unbeschädigt.

## Handelsnachrichten.

Bromberg, 2. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—169 M., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—130 M., feinste abfallende Qualität unter Notiz. — Weisse nach Qualität 130—140 M., Braunware 140—145 M., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 133—140 M., Rodware 160—170 M. — Gefe 120—134 M.

Vergeßt in der nassen und kalten Jahreszeit die Tiere nicht, welche hungern und frieren. Gebt ihnen Schutz vor der Witterung!

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Januar.

f. Doppeljubiläum. Gestern Vormittag fand anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Herrn Kommerzienrats Louis Aronsohn als Vorsitzender des Vorstandes der hiesigen Synagogengemeinde und des 25jährigen Jubiläums des Kaufmanns J. Barnas als Mitglied des Repräsentanten-Kollegiums zunächst ein Festakt im Sitzungssaal der Synagoge statt. Eingefunden hatten sich hierzu nur die Vorstandsmitglieder der Gemeinde und die Mitglieder des Repräsentanten-Kollegiums. Kantor Cohnfeld als stellvertretender Vorsitzender und Landgerichtsrat Peltajohn richteten an die beiden Jubilare herzliche Glückwünsche, worauf das von der Gemeinde gestiftete Portrait des Kommerzienrats Aronsohn, ein künstlerisch ausgeführtes Ölgemälde, von Professor Hanns Fedner in Berlin, das als bleibendes Andenken den Saal zieren soll, entrollt wurde. Herr J. Barnas wurde von den Repräsentanten und vom Vorstande der Synagogengemeinde eine Adresse überreicht. — Hierauf begaben sich die Herren nach der Aula der Synagogenschule, wo sich bereits die Vorstände bzw. Mitglieder der hier bestehenden jüdischen Wohltätigkeitsvereine versammelt hatten. Die erste Begrüßungs- und Glückwunschanrede hielt Rabbiner Dr. Walter. Er feierte Kommerzienrat Aronsohn als denjenigen, der bald nach seiner Wahl mit Energie für die Errichtung der neuen Synagoge eingetreten sei und schloß mit einem Segens- und Glückwunsch für beide Jubilare. — Kantor Blaustein überbrachte die Glückwünsche der Kultusbeamten, Frau Knopf sprach namens des Frauenvereins. Der Verein Chebra Raditscha übermittelte durch den Vorsitzenden die Glückwünsche namens des Vereins, unter Überreichung eines Diploms, nach welchem der Verein den Jubilar, Kommerzienrat Aronsohn, zu seinem Ehrenmitglied ernannt hat. Der Bräutigam überreichte dem Genannten ebenfalls eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Weitere Glückwunschanreden erfolgten dann noch seitens des Kreislehrer-Vereins und der Beerdigungsvereins durch Herrn Rudolf Jacobi und durch Herrn Lazarus seitens des Vereins Gemiluz Chasodechm unter Überreichung einer Adresse. Kommerzienrat Aronsohn dankte in längerer Rede für die dargebrachten Glückwünsche, indem er näher auf ein jedes eingieng; namentlich gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Chebra Raditscha ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt habe. Nach ihm nahm Herr J. Barnas das Wort, um mit kurzen Worten für die auch ihm dargebrachten Glückwünsche zu danken. Damit erreichte die offizielle Feier ihr Ende. Am Abend fand ein Festmahl von ca. 100 Gedecken in Morris Hotel statt, bei welchem Landgerichtsrat Peltajohn den Kaiser toast ausbrachte und Rechtsanwalt Baerwald die beiden Jubilare feierte. Daran schlossen sich noch viele andere Trinkprüche. In froher Feststimmung blieben die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen.

Ein patriotischer Hausbesitzer. Als ein schönes Beispiel von dem opferwilligen Eifer, mit welchem auch die weniger bemittelten Bürger auf die Ausschmückung der Häuser beim Kaiserbesuch bedacht waren, dürfte folgender Fall gelten. In einem Hause ganz oben in der Kujawierstraße, das von einer großen Zahl „Parteien“, lauter kleinen und kleinsten Leuten, bewohnt wird, die froh sind, wenn sie sich wenigstens einmal am Tage mit ihren hungertigen Wärmern satt essen können, wurde dem Hausbesitzer von sämtlichen Invasen erklärt, daß es ihnen unmöglich sei, sich den Luxus einer Illumination zu leisten; sie hätten nicht joweil übrig, um nur jedes der Straßenfenster mit einem einzigen Lichtchen zu schmücken. „Nat geschäft muß werden auf alle Fälle“, entgegnete der resolute Hauswirt, dessen finanzielle Verhältnisse nur sehr wenig besser sind als die seiner Einwohner — der Mann ist Gelegenheitsarbeiter — „und wenn ich gleich noch ne neue Hypothek auf Haus aufnehmen müßte.“ Er berechnete die Anzahl der für die ziemlich große Straßenfront erforderlichen Lichte und dann seinen Kassenbestand und siehe da — es ging auch ohne Hypothek. Nicht weniger als zwölf Duzend Kerzen ließ der Wadere heranschaffen, verteilte sie unter seine Einwohner mit dem Geheiß, zu illuminieren. Am Abend hatte er dann die Freude und Genugtuung, sein Haus in schönstem Lichterglanz erstrahlen zu sehen.

f. Todesfall. In der Neujahrnacht verstarb nach kurzer Krankheit der königliche Baurat Felig Alendorff. Der Verstorbene, ein Nachfolger des von hier nach dem Norden Deutschlands verlegten Wasserbauinspektors Teubert, gehörte unserer Stadt seit dem 1. Oktober 1890 an, seit welcher Zeit er an der Spitze der hiesigen Kanal-Wasserbauinspektion stand. Vor seiner Versetzung nach Bromberg war Herr A. als Bauinspektor bei den Regierungsbauten in Landsberg a. W. und

vorher in den 80er Jahren bei der Elbstromverwaltung in Magdeburg tätig. Der Verstorbene, nicht nur unter seinen Berufsgenossen sondern auch in weiteren Kreisen allgemein geschätzt und hochgeachtet hat nur ein Alter von 55 Jahren erreicht. (Die Grenadierenkapelle unter Leitung des königlichen Musikdirektors Karlipp veranstaltete gestern abend im Dirmannschen Saale einen Konzertabend, bei welchem u. a. das beim Kaiserfestmahl im Jvillkassino gezielte Programm gegeben wurde. Dasselbe enthielt weiter u. a. „Janfantenlänge“ und „Derfingermarsch“, beide vom Dirigenten selbst komponiert, ferner einen „Halleonmarsch“ aus dem 15. Jahrhundert.

(Der Beamtenverein im Eintracht versammelte am Sylvesterabend seine Mitglieder nebst Familienangehörigen zu einer gemütlichen Unterhaltung bei Dirmann. Die Feier, zu der sich die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten, verlief bei Klavierkonzerten und Gesängen der Altiven aus schönste; auch wirkungsvolle Soli und Duette kamen zum Vortrag. Die Begrüßungsrede hielt Regierungsbauinspektor Rhinow, welcher zum Schluß ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Angenehme Überraschung bereitete eine interne Gabenverlosung, die einen großen Heiterkeitserfolg erzeugte. Ein Tanzkränzchen, bei welchem namentlich die Sylvesterappelpolnische gefiel, vereinigte die Teilnehmer noch bis zum Morgenrauen.

Kl. Krotoschin, 1. Januar. (Zum Schulkompromiß.) Lehrer Wohlgenuth-Noskov hat fochben von Abgeordneten Freiherr v. Zeltzig die Nachricht erhalten, daß er, der Anregung des freikonservativen Abgeordneten v. Dewitz-Oldenburg folgend, der Unterrichtskommission folgenden Vorschlag gemacht: Das Grundgehalt für alleinstehende und I. Lehrer auf 1200 Mk., die Mindestalterszulage auf 130 Mk. zu bemessen, und den Staatszuschuß von 500 Mk. auf 1200 Mk. zu erhöhen. Daburh würde, der in dem zweiten Hauptteile des Schulkompromißes ausgesprochene Forderung einer Ausgleichung „unbilliger Ungleichheiten“ sowohl in den Gehältern der Lehrer als auch in der Bemessung der Schulkosten der verschiedenen Schulverbände Rechnung getragen werden.

K. Posen, 1. Januar. (Verhängnisvoller Witterungsumschlag.) Ein Temperaturwechsel von mehr als 20 Grad Celsius während einer Nacht ist hier plötzlich eingetreten. Nachdem noch vorgestern abend das Thermometer + 6 Grad Celsius zeigte, ist es gestern in früher Morgenstunde auf 15 Grad Celsius unter Null bei orkanartigem Nordsturm und heftigem Schneetreiben gefallen. Der Sturm hat in Stadt und Land erheblichen Schaden angerichtet, Schornsteine umgeworfen, zahlreiche Bäume umgebrochen und vielfach große Schaufenster eingedrückt. Heute kurz nach Mittag zeigte das Thermometer 15 Grad Celsius. Auf der Warthe herrscht starker Eisgang.

? Schwetz, 1. Januar. (Dampfschiffwerk.) Das Projekt eines Dampfschiffwerks bei der Hauptzweife Neuenburg hiesigen Kreises ist fertiggestellt und wird gleich nach Neujahr dem Reichamt zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Kostenaufschlag beläuft sich auf rund 360 000 Mark.

Sturm und Unwetter.

Verheerende Stürme und Unwetter haben am Sylvestertage und am Abend vorher besonders im norddeutschen Küstengebiet der Ost- und Nordsee gewüthet, worüber eine große Anzahl von Meldungen vorliegt, die wir nachstehend wiedergeben:

Memel, 31. Dezember. Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, fuhren gestern abend fünf Fischerboote von Bommelswitt in See, um Netze aufzunehmen. Der aufkommende Sturm trieb die Boote fort, so daß sie den Hafen nicht erreichen konnten. Drei Boote kamen heute früh unbeschädigt an. Ein Boot strandete bei Sandkrug; die Insassen, die fast erstarrt waren, konnten gerettet werden. Das fünfte Boot mit drei Schiffsmännern dürfte verloren sein.

Königsberg, 31. Dezember. Anlässlich wird gemeldet: Der Schneesturm, der am Nachmittag des 30. Dezember einsetzte, hat im Eisenbahnbetrieb ganz erhebliche Störungen hervorgerufen. Am Morgen des 31. waren fast sämtliche von Königsberg ausgehende Eisenbahnstrecken derartig vernebelt, daß die Frühzüge nicht abgelassen werden konnten. Die ankommenden Züge treffen mit mehrstündigen Verspätungen ein.

Willau, 31. Dezember. Zwei Fischerboote aus Groß-Kühren und zwei Fischerboote aus Klein-Kühren mit je 5 Mann Besatzung, die gestern in See gegangen waren, sind bis heute Mittag noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie während des gestrigen mit Schneetreiben verbundenen Orkans untergegangen sind. Ganz besonders heftig haben die Stürme auch an der Küste von Pommern und Rügen gewüthet, wie nachstehende Meldungen ergeben:

Greifswald, 31. Dezember. Seit heute nacht wüthet an der hiesigen Küste ein orkanartiger Nordoststurm verbunden mit Schneetreiben, der eine

große Sturmflut zur Folge hatte. In der Stadt wurden die Straßen überschwemmt; an einigen Stellen ist der Damm der Hafenbahn durchbrochen. Das Dorf Wied steht unter Wasser und ist von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Fischerboote haben großen Schaden erlitten; das Wasser stieg so plötzlich, daß niemand Zeit hatte, die Boote in Sicherheit zu bringen.

Straßund, 31. Dezember. Seit gestern abend wüthet hier ein starker Nordost-Sturm, der gegen morgen zum Orkan aufschwoll. Die ganze Hafeneinfahrt ist überschwemmt und in den Straßen steht das Wasser fufhoch. Der an Waren, Getreide und Gebäuden angerichtete Schaden ist sehr groß. Seit heute mittag herrscht heftiger Schneesturm.

Sagnis, 31. Dezember, vormittags. Der durch den Sturm hier angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Die Strandpromenade ist vollständig weggespült. Das Geleise der Hafenbahn ist unterbrochen und zum Teil weggewaschen, Telegraphenmasten sind umgestürzt. Im Hafen ging ein Schiff unter, während zwei andere auf das Brack auftrieben. Von den fälligen Postdampfern aus Schweden fehlt bis jetzt jede Nachricht. Gegenwärtig hält das Schneetreiben an.

Greifswald, 31. Dezember. In Wied bei Eldena stürzte infolge Hochwassers das Armenhaus ein, wobei 3 Frauen und 4 Kinder ums Leben kamen.

Über mehrere Fälle von Rettung aus Seenot wird berichtet: Die Rettungsstation Binz auf Rügen telegraphiert: Am 31. Dezember von dem in der Pöcorer Wied gefranzten deutschen Ewerkaß „Delphin“, Kapitän G. R. Oltmanns, mit Breiter von Wemmel nach Oldenburg bestimmt, vier Personen durch den Raketenapparat der Station gerettet.

Die Rettungsstation Ljessjö-Wäst auf Rügen telegraphiert: Am 31. Dezember wurden aus einem unwoogen und gefährdeten Fischerhause drei Personen durch das Rettungsboot der Station „Theodor Lange“ gerettet.

Die Verkehrsunterbrechung im Fährbetriebe Straßund—Mtefähr ist am 1. Januar wieder aufgehoben worden. Der Verkehr nach Rügen und Schweden findet wieder im vollen Umfange statt.

Kopenhagen, 31. Dezember. Die Fahrten zwischen Glesher und Warnemünde sind heute nacht wegen Sturmes und Hochwassers nicht ausgeführt worden; die Überfahrt ist vorläufig eingestellt. Aus verschiedenen Gegenden des Landes wird gemeldet, daß das Hochwasser in der vergangenen Nacht einen höheren Stand erreicht hat als bei der großen Sturmflut von 1872. Der durch das Wasser angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Malmd, 31. Dezember. Heftiger Nordoststurm richtete in Südschweden großen Schaden an. Viele Orte sind überschwemmt, zahlreiche Telephonverbindungen gestört, und der Eisenbahnverkehr ist mehrfach unterbrochen.

Die nordwestdeutschen Häfen liefern eine noch größere Ausbeute an bösen Unwettermeldungen. Wir verzeichnen in Ergänzung der bereits am Sonnabend gebrachten Nachrichten folgende Meldungen: Bremen, 31. Dezember. Aus der Umgegend und von der See laufen viele Meldungen über Sturmthäden ein. Auf der Weser wurden zahlreiche Schiffe losgerissen. Eine englische Viermastfahr wurde in Nordensham losgerissen und strandete. Menschen sind, soweit bekannt, nicht verunglückt.

Lübeck, 31. Dezember. Bis zum Mittag wuchs die Wasserflut weiter und stieg bis auf 3 Meter über normal. Der ganze Rüktenbetrieb an der Lübecker Bucht ist meilenweit von einer eisigen, hochgehenden See überflutet. Die Trabemündner Bahn hat heute vormittag um 9 Uhr wegen Dammüberflutung den Betrieb eingestellt. In Lübeck stehen alle niedrig gelegenen Straßen unter Wasser; mehrfach sind Menschenleben in Gefahr. Die Kaltbadeanstalten sind von der See zerstört, der angerichtete Schaden ist sehr groß. Der Berliner D-Zug mußte heute nachmittag 5 Uhr eine Station vor Lübeck wegen Überflutung des Damms liegen bleiben. Die Passagiere und das Gepäck wurden mit Wagen auf der höher gelegenen Chauffee nach Lübeck und von hier weiter befördert. Das Wasser war heute mittag etwas gefallen, stieg aber nachmittags um 5 Uhr wieder und war abends unverändert.

Hamburg, 1. Januar. Der Hochseefischereidampfer M. Rathmann und Sohn traf gestern in der Nähe von Helgoland das mit einer Ladung Kludchen von Harburg nach England bestimmte Klüstenfahrzeug Neptun, Kapitän Brinkema, aus Ostfriesland ohne Mannschaf und brachte das Fahrzeug nach Altona. Anscheinend war die Beladung über Bord gespült und ertrunken.

Kiel, 31. Dezember. Das Hochwasser, das um 10 Uhr vormittags bereits 2 1/2 Meter höher stand als gewöhnlich, breitete sich gegen mittag auch auf die Hauptverkehrsstraße der Stadt, die Holstenstraße, aus und ebenso auf die am kleinen Biel gelegenen Straßen. Der Fußgängerverkehr ist gänzlich unmöglich, die elektrische Straßenbahn mußte den Verkehr zum Teil einstellen. Am Hafen sind zahlreiche Fahrzeuge von den Fluten gerollt. In Labß sind sechs Fischerboote gesunken. Die Beladungen sind gerettet. Gegen 1 Uhr kam das Wasser zum Stillstand und begann von 3 Uhr ab langsam

zurückzutreten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Habersleben, 31. Dezember. Das Hochwasser, verursacht durch den heftigen orkanartigen Sturm, hat einen Hochwasserstand verursacht, wie er hier seit 1872 nicht beobachtet worden ist. Die niedriger gelegenen Stadtteile sind vollständig unter Wasser gesetzt. Von der Insel Warö wird gemeldet, daß der untere Teil der Insel vollständig unter Wasser steht und daß bei weiterem Steigen des Wassers Gefahr für den Ort besteht.

Flensburg, 31. Dezember. Der gestern nachmittag von Südwest nach Nordost umspringende schwere Sturm hatte ein rasches Steigen des Wassers im hiesigen Hafen zur Folge. Seit heute vormittag steht der ganze untere Stadtteil unter Wasser. Der Schiffsverkehr und der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Flensburg-Kiel ist unterbrochen. Der Sturm richtete schweren Schaden an den Fernspregleitungen an.

Gefernförde, 31. Dezember, mittags. Gestern nachmittag und während der Nacht wüthete hier ein äußerst heftiger Westnordweststurm. Das Wasser im Hafen stieg erheblich. Bis gegen mittag mußten die am Hafen wohnenden Leute mit Booten in ihre Wohnungen befördert werden. Das Wasser steigt noch, die Feuerwehr ist zur Hilfeleistung aufgeboden. Über Unwetter und Schneestürme in Bayern und Steirich liegen folgende Meldungen vor:

München, 31. Dezember. Seit heute früh 8 Uhr herrscht hier bei heftigem Sturm starkes Schneetreiben. Telephon- und Telegraphenverbindungen erleiden vielfache Störungen. — Auch aus Nürnberg wird starkes Schneetreiben gemeldet.

Bozen, 1. Januar. In Südtirol ist Kärl eingetreten; seit letzter Nacht herrscht ein Sturm von hier selten erlebter Heftigkeit.

Wien, 31. Dezember. In der vergangenen Nacht wüthete hier ein orkanartiger Sturm; abgesehen von vereinzelten Beschädigungen an Häusern ist bis heute vormittag kein nennenswerter Unfall gemeldet worden.

Aus Prag und ganz Böhmen werden orkanartige Stürme gemeldet, die großen Schaden anrichteten. In Tesch war der Sturm von Gewittererscheinungen begleitet. Viele Eisenbahnzüge trafen mit Verspätungen ein.

Endlich verzeichnen wir noch folgende lakonische Wetternachricht aus Rußland: Moskau, 31. Dezember. Die Kälte hat 27 Grad erreicht. Infolge des Frostes sind heute alle Lehranstalten geschlossen worden.

Daß im Binnenlande, insbesondere in unserer und den Nachbarprovinzen ebenfalls heftiges Unwetter, Schneestürme und plötzlicher eisiger Frost, aufgetreten ist, darüber bringen wir an anderer Stelle kurze Nachrichten.

Das Gesamtbild bestätigt jedenfalls das Erscheinen von tobenden Unwettern in einem Umfange und einer Heftigkeit, wie es seit langem nicht erlebt worden ist.

Kapitulation von Port Arthur?

(Letzte Telegramme.) Tokio, 2. Januar. (Telegramm.) [Neuermeldung.] General Rogi berichtet, er habe von General Stössel einen die Übergabe Port Arthurs betreffenden Brief erhalten. Tokio, 2. Januar. (Telegramm.) [Neuermeldung.] Die Japaner haben gestern das Fort Wangtai im Sturm genommen. Tsjifu, 2. Januar. (Telegramm.) [Neuermeldung.] Heute früh 7 Uhr sind 4 russische Torpedobootszerstörer und ein Kanonenboot aus Port Arthur mit Depeschen hier eingetroffen. Der Kommandant des einen Zerstörers erklärte, die Fahrzeuge hätten Port Arthur verlassen, weil es nach der Einnahme des 203-Meterhügels durch die Japaner für die russischen Schiffe unmöglich gewesen sei, im Hafen zu bleiben.

Tsio, 2. Januar. (Telegramm.) [Unklärlich.] Der Brief des Generals Stössel, in welchem er Vorschläge betreffend die Übergabe Port Arthurs macht, ist gestern abend 9 Uhr bei dem Oberkommandierenden der Belagerungsarmee eingegangen.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Heiter, trocken, sehr kalt.

Börsendepeschen.

Table with exchange rates for Berlin, 2. Januar, including rates for various banks and currencies like Deutsche Bank, Disl.-Komm., Lombarden, Canada Pacific, and 3% Dt. Reichsb.

Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr ist in der Bahnhofstraße bei Nr. 1 ein Dampferentomente mit vier Personen und ein fahrendes Pferd, enthaltend 100 Mk. Papiergeld und 60 Mk. Goldgeld, verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Meyer, Bahnhofstraße 62.

14 000 M. a. 2. St. 29, gesucht. Off. u. E. K. 1 a. b. Gschft. d. 3to. Wer Geld (auch weniger) zu jedem Zweck braucht, kann nicht, wenn sich 100 an b. Bureau „Fortuna“, Königsberg, Franz Str. 7, Minn. Nr. 3, Adp.

Prima oberfchl. Steinkohlen, englische Anthracitkohlen, Brifetts, „Ise“. Kote, Kupf. u. Würfel, Klefieren-Kloben u. Kleinholz, offerieren in bekannt gut. Qualität zu billigsten Preisen (504) Schult & Winnemer, Bahnhofsstraße 72.

Vier. Verlag A. Wegner, Schlenfennau, gebr. 1889. Tel. 335. 1 Ciphon Watfisch... 1.50 Mk. 1 " Gblinger... 1.75 " 1 " Braunsberger... 2.00 " 1 " Mühlener... 2.50 " 1 " Einlmach... 1.25 " 1 " Bif. Urquell... 3.00 " Ferner obige Werke in Original-Gebinden, Viterkrigen u. Plätschen.



## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Januar.

Der Sylvesternacht verlief in diesem Jahre infolge der eifigen Kälte äußerlich ruhiger als gewöhnlich. Dagegen entwickelte sich in den einzelnen Lokalen ein um so lebhafteres Tun und Treiben; wer es nicht vorgezogen hatte, im trauten Familienkreise den Übergang vom alten ins neue Jahr zu verbringen, der fand genügend Gelegenheit, seine etwaigen „Grillen“ im Kreise lustiger Brüder entlassen zu lassen. Der Besuch in den einzelnen Lokalen war diesmal außergewöhnlich stark; überall herrschte bei fröhlicher Musik und Becherklang ausgezeichnete Sylvesterstimmung. Natürlich war unsere liebe Jugend — mitunter auch eine schon etwas „gerastete“ — wieder am Platze und berückte mit ihren Kadaver- und „Folter“-Instrumenten einen Heidenlärm und die bunten Sylvesterskizzen mit ihren verschiedensten Formen vom zierlichen Ständchen bis zur Ballonmütze belebten das bewegte Bild. In verschiedenen Sälen waren sogar reelle Maskenbälle veranstaltet worden, wobei die ungezwungenste Fidalitas zur Herrschaft gelangte. Das übliche Straßen-Neujahrsspiel um Mitternacht fehlte, wie erwähnt, diesmal fast ganz; dafür kamen verschiedene „Hauptgenies“ auf den glücklichen Einfall, den 12 Uhr-Glockenschlag innerhalb der Lokale auf den Gläsern zu imitieren, worauf dann auch im Lokale sich ein allgemeines fröhliches „Prosit Neujahr“ erhob, in das die äußerst fidele Gesellschaft lebhaft eintrat. Darauf traten wieder die Bombardements mit „Confetti“ und Luftschlangen in Tätigkeit und so knüpfte man an das fidele Ende den frohen Anfang an. Da die „härenmäßige“ Kälte — ca. 14 Grad unter Null — nur wenige Bagabastige auf die Straße zu locken vermochte, so führten die Männer der Sicherheit diesmal in der Neujahrnacht sozusagen ein beschauliches Dasein, da es keine „Ordnung“ gab, die aufrechter zu erhalten gewesen wäre, wie das sonst immer der Fall war. Erst zu sehr vorgerückter Stunde trat in den verschiedenen Lokalen allmählich wieder Ruhe ein und erst da fingen die Straßen an, ein belebteres Bild zu bieten in Gestalt der „Bilgertrupps“, die heimwärts wallten, nachdem sie bedeutende Trankeopfer dargebracht hatten. — Der Vormittag des Neujahrstages bot dann, bei feingeliebener niedriger Temperatur, aber klarer, nur leise bewegter Luft ein verhältnismäßig ruhiges Bild auf den Straßen, ein etwas belebteres auf den Wiesen-Eisbahnen, die plötzlich, sozusagen über Nacht, wieder aktuell geworden waren. Treppauf und treppab aber gingen während des ganzen Tages die Strohansboten mit ihren von Neujahrskarten und Briefen bis zum Rande gefüllten Taschen, und konnten am Abend wahrhaft froh sein, daß dieser für sie allerfröhlichsste Tag des Jahres endlich zu Ende war. Der Abend des Neujahrstages bot natürlich in allen Lokalen Konzerte der Militärkapellen, die auch recht gut besucht waren.

Professor Dr. Gerlach, bisher Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer in Posen, ist, wie bekannt, zum Leiter der hiesigen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt ernannt worden, und hat nunmehr seinen Wohnsitz von Posen nach hier verlegt.

Eisenbahnbau Lasowitsch-Dsche-Gzerst. Die Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten für die Ausföhrung der Bahn nach den landespolizeilich geprüften Bauplänen ist jetzt er-

teilt. Im Frühjahr soll mit dem Bau begonnen werden. Während der Wintermonate wird die Abholzung der durch die Bahnlinie berührten Privatforstflächen stattfinden müssen, damit im Frühjahr der Bau ungestört ausgeführt werden kann.

Die Eisenbahnstation Znowrazlaw erhält fortan die Bezeichnung „Sohensalza“.

Stadttheater. Für das morgen (Dienstag) stattfindende Doppelgastspiel von Sophie Baehner und Dr. W. Staegemann vom Königl. Schauspielhaus in Berlin macht sich erfreulicherweise ein überaus reges Interesse bemerkbar. Es ist zu erwarten, daß die Aufföhrung von „Romeo und Julia“, die bekanntlich zum Benefiz für Oberregisseur Hermann Rudolph stattfindet, bei vollem Hause in Szene geht. Außer den beiden Gästen, deren hervorragende künstlerische Eigenschaften glänzende Leistungen erwarten lassen, sind in „Romeo und Julia“ in hervorragenden Aufgaben die Damen Hubart und Wignert und die Herren Rudolph, Körner, Henning, Rehder, Hans Blum, Busch und Clering beschäftigt.

Kleine Brände. Vorgestern nacht, als die Glocken eben den Anbruch des neuen Jahres verkündeten, wurde die Feuerwehr alarmiert und nach dem Hause Bahnhofstraße Nr. 3 gerufen. Es brannte in dem zweiten Stock des Hauses, das Feuer wurde aber bald gelöscht. Gestern Morgen 7 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Rujaerstraße gerufen. Auf ländlichem Gebiete — in Schöndorf — war ein kleiner Brand ausgebrochen, der schnell gelöscht war. Heute morgen 8 1/2 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Wilhelmstraße aus. Auf dem Olligischen Grundstücke brannte die Billethude des Restaurateurs Klose daselbst. Das Feuer wurde ebenfalls bald gelöscht, so daß auch hier die Wehr bald zurückkehrte.

Goldene Hochzeit. Gestern feierte der frühere Ökonomieninspektor Carl Weber, Luisenstraße 22, mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Bei der im Hause stattgefundenen kirchlichen Einsegnung wurde dem Jubelpaar durch Pfarrer Mann die vom Kaiser verliehene goldene Ehejubiläumsmedaille sowie ein Glückwunschschreiben aus dem Geh. Zivilkabinett des Kaisers überreicht.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet am kommenden Freitag statt. Die Tagesordnung enthält die üblichen Wahlen zu Beginn des neuen Jahres; ferner Magistratsvorlage betr. Bewilligung einer ersten Rate von 383 300 Mark zur Erweiterung der Gasanstalt.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden vorgestern und gestern wegen Skandalierens 5 Personen, wegen Trunkenheit 2 Personen, wegen Bettelns 1 Person und wegen Erpressung und Hausfriedensbruch ebenfalls 1 Person.

Witkows, 1. Januar. (Statistisches. Schneesturm. Brandstiftung.) Bei dem hiesigen Standesamt für den Landbezirk Witkowo sind im Jahre 1904 angemeldet worden: 273 Geburten, 53 Eheschließungen und 135 Sterbefälle, bei dem Standesamt Witkowo Stadtbezirk: 66 Geburten, 8 Eheschließungen und 40 Sterbefälle. — Gestern herrschte den ganzen Tag über ein furchtbares Schneegestöber; der Verkehr auf der Kleinbahnstrecke Witkowo—Gnesen und Powidz konnte nur unter erschwerten Umständen aufrecht erhalten werden. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wütete in dem Dorfe Melzyn ein Feuer. Dem Wirt Baufisch brannte eine Scheune nebst Inhalt ab, es liegt Brandstiftung vor.

Si Znin, 1. Januar. (Unwetter.) Gestern herrschte hier ein furchtbarer Schneesturm, dem heute große Kälte folgte. Der Schnee liegt stellenweise über einen halben Meter hoch. Die Schlittenfahrt ist bereits im vollen Gange. Der Schneesturm hat auch vielfach an Häusern, Dächern und Telegraphenleitungen Schaden angerichtet.

Jastrów, 1. Januar. (Taggebühren.) Auf der gestrigen im Fortrevier Seide abgehaltenen Treibjagd wurden 1 Reh, 37 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht.

M Dornik, 30. Dezember. (Verhaftet.) Ein bei dem Kaufmann Budnikowski hier selbst aus- hilfsweise beschäftigt gewesener Handlungsgehilfe veruntreute ersterem 113 Mark, so daß er, als er mit dem Abendzuge das Weite suchen wollte, verhaftet wurde.

h Pafosj, 1. Januar. (Zur Eröffnung) seines neuen Hotels veranstaltete heute Gastwirt Groszcel im schön geschmückten Saale ein Konzert der Sohenfalscher Militärmusik.

Kilchne, 31. Dezember. (Schadensfeuer. Jubiläum.) Dem Eigentümer Klingbeil im benachbarten Dorfe Groß-Rotten schickte gestern früh gegen 5 Uhr ein Schindelfeuer den Viehstall ein. Mit versengten Haaren stürzte der Knecht in die Schlafstube der Herrschaft mit der Feuermeldung. Nur mit Mühe hatte sich der Knecht aus dem brennenden Gebäude zu retten vermocht. Verbrannt sind zwei Pferde, 15 Stück Rindvieh, eine Anzahl Schafe, Schweine und anderes Vieh. Klingbeil soll nur mäßig versichert sein. Als der Brandstiftung verdächtig wurde das Dienstmädchen des Abgebrannten gefänglich eingezogen. Das Mädchen soll kurz vorher Differenzen mit seiner Herrschaft gehabt und dem Brande lachend zugeesehen haben. — Gendarm Zeblin hier selbst begeht morgen die Feier seines 25 jährigen Amtsjubiläums. Während seiner ganzen Dienstzeit war der Jubilar hier stationiert. Der Kreisverband überwies ein Geldgeschenk von 200 Mark, Frau Gräfin von der Schulenburg eine goldene Uhr mit Kette.

Ke. Krotoschin, 31. Dezember. (Heftiger Sturm und Schneefall.) Seit gestern nacht herrscht hier ein orkanartiger Sturm, der besonders in den Gärten und Wäldern großen Schaden durch das Entwurzeln einer Menge Bäume angerichtet hat. Dazu hat sich ein heftiger Schneefall und Schneetreiben eingestellt, welches das Passieren der Wege sehr erschwert und teilweise aufgehoben hat.

Meseritz, 30. Dezember. (Die Sektion) der am Dienstag aufgefundenen Leiche des Knaben Wunderlich aus Sorge hat, dem Vernehmen nach, wegen zu weit vorgeschrittener Verwesung nicht ergeben, ob ein Verbrechen vorliegt oder nicht.

Wudsin, 29. Dezember. (Unfall und Rettung.) Drei Knaben, die auf einem Weiler bei Roscinco Schlittschuh liefen, brachen ein; zwei verschwanden unter dem Eise, während sich der dritte rettete und laut um Hilfe rief. Der zufällig des Weges kommende Vater der Kinder brach zwar bei dem Rettungsversuch ein und stand bis zum Hals im Wasser; aber es gelang ihm, die Kinder zu retten.

Gnesen, 30. Dezember. (Zu den Stadtverordnetenwahlen) schreibt die „Gnes. Ztg.“: Der lobenswerten Einmütigkeit der deutlichen Wähler ist es zuzuschreiben, daß bei der dritten Abtheilung die aufgestellten deutschen Kandidaten Ernst Mämecke und Zahnarzt Wolowski den Sieg davon-

trugen. Auch die heute vormittag stattgefundenen Wahl der zweiten Abteilung fiel zu Gunsten der Deutschen aus, denn der aufgestellte Kandidat Kreisassistentenradant Nowotnik erhielt 93 Stimmen, wohingegen für den Kandidaten der Polen, den Expediteur Hoffmann, nur 61 Stimmen abgegeben wurden. Eine so rege Beteiligung der Deutschen bei Wahlanglegenheiten ist in Gnesen noch niemals bemerkt worden. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Nationalbewußtsein nunmehr auch hierorts immer stärkere Wurzeln faßt.

Miloslaw, 30. Dezember. (Einen empfindlichen befürchten Verlust) erleidet unsere Stadt durch den Wegzug des Rittergutsbesizers von Roscielski; er verläßt Miloslaw als Wohnsitz dauernd oder wenigstens für längere Jahre und läßt sich in Posen nieder, wo er Gartenstraße 10 in dem neuen, vom Baumeister Frankiewicz errichteten hochmodernen Wohnhause das ganze erste Stockwerk gemietet hat. Der Grund des Wegzuges sind, dem „Pos. Tageblatt“ zufolge, die stets wachsenden Steuerlasten; wie verlautet, mußte v. R. allein an Schulschulden ca. 15 000 Mark zahlen.

Ramisch, 30. Dezember. (Verhaftet.) Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde, der „Pos. Ztg.“ zufolge, der erst vor wenigen Wochen definitiv angestellte Strafanstaltsausseher Kiebling in Untersuchungshaft genommen. Er hat sich schwerer Dienstvergehen schuldig gemacht.

Thorn, 30. Dezember. (Elegen. Matten und Rohrbuch.) Seinen schweren Verlesungen erlegen ist heute früh um 1/2 7 Uhr Herr Richard Jung, der sich vorgestern bekanntlich durch zwei Schüsse in den Kopf zu entleiben versuchte. Eine nicht allgemein bekannte Tatsache ist es, daß Matten der Wasserleitung oft sehr gefährlich werden können. Einen neuen Beleg dafür bildet ein gestern beobachteter Rohrbruch in dem Hause Seglerstraße Nr. 22. Hier hatten die Rageriere ein ziemlich dickes Wasserleitungsrohr aus Blei mit der darunter befindlichen Zinnrinne so beschädigt, daß eine große Menge Wasser aus dem Lecken Rohr, auf dem ein Druck von vier Atmosphären lastete, austrat.

Briesen, 30. Dezember. (Namensänderung. Wahlverein.) Die Gemeinde Lobdowo hat beschlossen, den zur Ordenszeit gehörten deutschen Namen Lobdow wieder anzunehmen. — In Lembowalanka hat sich ein deutscher Wahlverein gebildet.

Elbing, 31. Dezember. (Ertrunken.) Beim Schlittschuhlaufen auf dem Elbingfluß brachen heute drei Schulknaben ein. Einer ertrank, die beiden anderen wurden mit Mühe gerettet.

Zusterbürg, 30. Dezember. (Das Kriegsgericht) der 2. Division hatte den Musketier Billig wegen Gehorsamsverweigerung zu sechs Wochen Haft verurteilt. B. ist in religiöser Hinsicht Abentzler und hat als solcher an einem vermeintlichen Feiertag, dem Sonnabend, den Befehlen seiner Vorgesetzten nicht Folge geleistet. Deshalb hatte das Kriegsgericht den Beschluß auf Einreichung eines Gnadengesuchs an den Kaiser um Erlass der Strafe gerichtet, welches genehmigt worden ist.

## THEE-MESSMER

in 100 000 Familien getrunken. Zu haben bei Gebr. Nubel, Telephon Nr. 7.

(Nachdruck verboten.)

## Die Tscherkessenbraut.

Eine Erzählung aus Brombergs Vergangenheit. Von J. Herzberg-Bromberg.

Es war in einer stürmischen kalten Herbstnacht des Jahres 1794. Schwarze Wolken hingen regendrohend am finsternen Firmamente. In den Straßen Brombergs herrschte eine unheimliche Stille, obwohl durch die Fensterläden der meisten fast durchgehends einströmenden und spitzgebügigen Häuser ein Lichtschein aus dem Inneren drang und noch keiner der Bewohner der Ruhe pflegte. Man wagte es nicht, das Nachtlager aufzusuchen, denn stündlich erwartete man die drohende Gefahr, die die unruhige Zeit mit sich führte und schon so viel Elend und Leid in so manchen Haus hatte kommen lassen. Mit Bangen und Sorgen harhten namentlich die Bewohner deutscher Junge der kommenden Stunde entgegen.

Die zweite Teilung Polens war kaum erfolgt, da tobte auch schon der Aufstand in den polnischen Landen in hellen Flammen empor. Der ganze Stolz und die bis heute noch nicht erloschene Freiheitsliebe der polnischen Nation war wieder aufgeklammert ob der auf dem Reichstage zu Grodno genehmigten umfangreichen Gebietsabtretungen an Preußen. In großen Schaaren hatten sich die von herrschaftlichen Agitatoren irre geleiteten Vauern mit ihren an Schätze aufrecht geschriebenen Senjen um Kosciuszko gesammelt, um dem polnischen Volke seine alte Selbstständigkeit zurück zu führen. Kosciuszko, der sich als Diktator Polens gerierte, hatte den polnischen General Dombrowski mit einer stattlichen Heeresmacht nach Grodno entsandt, um gegen die preußischen Truppen, die die polnischen Lande okkupiert hatten, ins Feld zu ziehen. Dombrowski stellte sich jedoch nicht bei Polen lagern den preußischen Hauptmacht, unter dem Oberbefehle des Generals von Scharwin, sondern wandte sich nach der Bromberger Gegend, wo er am 2. Oktober 1794 anlangte. Bromberg, damals eine etwa 2000 Einwohner zählende Stadt, hatte eine verhältnismäßig starke Besatzung. Neben sieben Kompanien Jüniliere war sie von dem unter dem Befehle des Obersten Spetlich, einem dem Ungarlande entstammenden Offizier, stehenden

Sufarenregiment belegt. Die ganze Besatzung verfügte jedoch nur über zwei Geschütze.

Die Bewohner Brombergs waren von Angst und Schrecken ergriffen, denn sie waren überzeugt, daß die Polen, die sich schon ansahen, die Stadt zu bombardieren, den Sieg erringen werden. In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober 1794 erwartete man den Beginn des Bombardements.

Wie so viele andere, so sah auch der Kaufmann Leonhard Tepper den zu erwartenden Ereignissen mit Sorgen entgegen. Obwohl die Mitternacht schon längst vorüber war, sah er noch in seinem kleinen Wohngemache an dem mit Briefen und Geschäftsbüchern bedeckten Tische. Unheimlich schlugen die zwar geschlossenen, aber lose in ihren rostigen Angeln hängenden Fensterläden gegen die Rahmen. Tepper gegenüber saß seine einzige Tochter Grete, die kummerwollen Blickes auf ihren in tiefen Sinnen versunkenen Vater schaute.

Während Tepper etwa fünfzig Jahre zählen mochte, war sein Tochterlein Grete kaum achtzehn Jahre alt. Wie liebte Tepper dieses Kind, das ihm sein vor vielen Jahren dahingerafftes Weib als einziges Zeichen gegenseitiger treuer Liebe hinterlassen hatte! Und wie sehr war dieses Kind, das auch so früh schon der mütterlichen Liebe und Sorgfalt hatte entraten müssen, von jeder seiner väterlichen Zuneigung wert gewesen! Darum hing er mit allen Fasern seines Herzens an diesem lieblichen Wesen, das unter seiner treuen Führung und Leitung zu einer blühenden Jungfrau herangereift war. In ihr war ihm sein geliebtes Weib wieder erstanden, dessen Ebenbild sie war. Dieselben blauen, seelenvollen Augen, dasselbe goldblonde Haar und dieselben schelmischen Grübchen im Sinn und Wangen hatten ihn hereinst berückt und entzückt und ihn mit wahren Zauberkraften an die gefesselt, welche die Vorliebe ihm zur Ehegattin bestimmt hatte. Voll Wehmut gedachte Tepper oft jener Tage des höchsten Glückes. In seiner unbegrenzten Liebe zu seinem einzigen Kinde war der Vater eifrig bemüht gewesen, ihr Herz und Gemüt zu bilden, ihren Verstand zu schärfen.

Leonhard Tepper besaß eine hervorragende wissenschaftliche Bildung und zeigte eine besondere Vorliebe für klassische Studien. Hierdurch zeichnete er sich vor allen andern Kaufleuten aus. Dieser Vorzug war es aber auch, daß er in den Augen namentlich seiner deutschen Mitbürger als beson-

ders schätzenswert galt, so daß man mit Vorliebe sein entscheidendes Wort erbat, wenn es galt, eine wichtige Frage zu lösen.

Schmerzlich aber hatte er einen ebenbürtigen und würdigen Genossen vermisst, der auch nur ein annähernd gleiches Maß von Wissen hätte aufweisen, und mit dem er hätte in einen Gedanken- austausch eintreten können. So hatte er denn schon frühzeitig seine geistvolle und hochbegabte Tochter Grete mit den verschiedenen Wissenschaften bekannt gemacht und sie nach und nach befähigt, ihm auf den verborgenen Pfaden der Wissenschaft zu folgen, und es waren für ihn die schönsten Stunden seines vereinsamten Lebens gewesen, wenn er nach des Tages Mühen mit seinem Kinde sich vereinte, um in den erhabenen Geist seiner Lieblingschriftsteller sich zu vertiefen. Dann schwinden die Sorgen, die ihn seit langem schon erfüllten und so unverkennbare Spuren auf seiner breiten Stirn eingegraben hatten. Die unruhigen Zeiten hatten auch einen Niedergang seines sonst so blühenden Gesichtes mit sich geführt. Mit den schönsten Hoffnungen war er vor etwa einem Jahrzehnt aus Kilchne nach Bromberg gezogen, um hier einen Großhandel mit seidnen Zeugen, Tüchern und Rattun zu beginnen. Der Erfolg hatte ihn lanoe Zeit befriedigt, seitdem aber die Kriegsunruhen begonnen hatten, war es anders geworden, und die sich häufenden Sorgen ließen ihn kaum zu einem klaren Gedanken kommen. Obwohl er sonst die Abendstunden mit dem Studium seiner Lieblingschriften zu verbringen pflegte, fehlte ihm an diesem Abend die Lust dazu, denn zu den geschäftlichen Sorgen gesellte sich das peinigende Gefühl der Unsicherheit betreffs der Zukunft seines einzigen Kindes.

Was sollte aus diesem werden, wenn er ihm plötzlich entrisen werden sollte?

Ohne Schutz und Beistand wird es einsam und verlassen dastehen.

Daher war seit einigen Tagen ein Projekt in ihm gereift, das er sobald wie möglich seiner Vermittlung entgegenführen wollte. Die An- regung hierzu hatte ihm vor kurzem sein Freund und Vertrauter, der Arzt Doktor Johannes Roggeler gegeben, der seine Aufmerksamkeit auf den Sohn des Kaufmanns und Ratsherrn Otto Peters gelenkt hatte. Herrmann Peters, der vor Jahresfrist die Leitung seines großen, väterlichen Seiden-

warengeschäftes übernommen hatte, war wohl ein tüchtiger Kaufmann, aber durchaus kein Adonis. Doktor Roggeler hatte sich bereit erklärt, diese heikle Sache zu vermitteln.

Die verschiedensten Erwägungen durchkreuzten Teppers Hirn, aber kein Wort kam schon seit einer geraumen Weile über seine sonst so bereiten Lippen. Mit wachsender Unruhe schaute daher Grete auf den Vater, und es drängte sich die ängstliche Frage über ihre Lippen:

„Sag, lieber Väterchen, was quält Dich so sehr? Bist Du nicht gesund?“

Bei den ersten Tönen, die Tepper von den rofigen Lippen seiner Tochter vernahm, zuckte er zusammen. Eiligt bemühte er sich, die Stirnfalten zu glätten, und sich zu einem Lächeln zwingend, zu erwidern:

„Mir fehlt nichts, mein Herzchen!“

„Soll ich der Rascha auftragen, daß sie Dir einen stärkenden Trunk bereite?“ fuhr Grete fort, die Hände des Vaters erfassend und sie streichelnd.

„Nein, Grete, laß das!“ entgegnete Tepper abwehrend. „Wir wollen die treue Rascha in ihrem Schlafe nicht stören. Hat sie doch tags über genug zu schaffen, so daß wir ihr gerne die wenigen Stunden der Ruhe gönnen sollten.“

„Lieber Vater“, fuhr jetzt Grete fort, „die Rascha klagt heute wieder über ihren Bruder Stanislaus, der seine arme, alte Mutter verlassen will, um zu den Seifenmännern überzugehen.“

„War Stanislaus heute zur Arbeit gekommen?“ fragte Tepper.

„Nein“, erwiderte Grete.

„Das bewundere ich. Soffentlich wird er sich morgen früh einstellen, dann werde ich ihm einmal ordentlich den Kopf waschen und ihn fragen, was ihn all die Sachen da draußen angehen.“

„Das wird Dir wenig nützen, lieber Vater“, erwiderte Grete, „ja, ich glaube sogar, daß Dir das auch nicht mehr möglich sein wird. Wenigstens erklärte Stanislaus jüngst, in den nächsten Tagen seien die Preußen zu erwarten, dann wolle er mit dreinschlagen und koste es ihm sein Leben. Da er nun heute nicht erschienen ist, so ist er zweifellos schon gegangen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Jahresbericht der evangelischen Kirchengemeinde.

f Bromberg, 2. Januar 1905.

In üblicher Weise ist im Anschluß an die evangelischen Sylvester- und Neujahrgottesdienste der Jahresbericht der evangelischen Kirchengemeinde zur Verteilung an die Gemeindeglieder gelangt.

Wir entnehmen daraus nachfolgende Einzelheiten von allgemeinem Interesse. Es heißt in dem Bericht u. a.: Die Neue Pfarrkirche ist der altstädtischen Gemeinde lieb und wert geworden und versammelt allmonatlich eine große Zahl von Andächtigen in ihren schönen Räumen. Freilich haben sich nachträglich einige Mängel herausgestellt, die zum Teil schon beseitigt sind, zum Teil noch beseitigt werden müssen. So waren z. B. die Glasmalereien in den Nischen der unteren Fenster recht unbefriedigend ausgeführt und wurden daher durch neue ersetzt. Die Sinnbilder der Evangelisten an der Kanzel waren falsch angebracht und sind nun richtig geordnet usw. Ferner fehlen noch die beiden Mosaikbilder über dem Hauptportal; sie können erst angebracht werden, wenn die Gesamtabrechnung des Baues erfolgt ist und erwiesen hat, daß die erforderlichen Kosten dafür vorhanden sind.

Um der Kirche nach Osten hin eine freie Aussicht zu sichern, wurde der Kirchplatz, wie wir bereits im vorjährigen Bericht bemerkten, durch den Ankauf einer Parzelle von 731 Quadratmetern erweitert und der Magistrat gebeten, das darangrenzende, der Stadt gehörige und an der Kaiserstraße gelegene Stück Land für alle Zeiten unbearbeitet zu lassen. Der Magistrat überließ uns darauf am 18. April unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs dieses Grundstück dergestalt zur Verfügung, daß wir berechtigt und verpflichtet sind, gärtnerische Anlagen darauf herzustellen und zu unterhalten und den Platz einzufriedigen.

Das alte Pfarrkirchengebäude ist am 12. Januar in den Besitz der Stadt übergegangen und bald darauf abgebrochen worden. Die Seitengitter des Altars sind an das Historische Museum in Posen abgeliefert worden. Die Orgel hat die Gemeinde Gräs (Regierungsbez. Posen) für 1200 Mk. abgekauft. Der Erlös ist aber nicht, wie früher in Aussicht genommen war, an die drei Vorortgemeinden verteilt, sondern der Kirchenkasse zugeführt worden.

Die Paulskirche ist — was bisher nicht der Fall war — mit der städtischen Wasserleitung verbunden worden und hat an ihren Seiten zwei neue Türen bekommen. Auch wird es im künftigen Jahre nötig werden, das Innere der Kirche neu auszumalen und an der Orgel eine größere Reparatur auszuführen.

An der Christuskirche wurden sämtliche Außenwände neu angestrichen.

Vor dem alten Friedhof mußte auf Anordnung der Polizeiverwaltung im Herbst eine Gehbahn aus Zementplatten hergestellt werden, auch zeigte die Wasserleitung derartige Schäden, daß eine nicht unerhebliche Reparatur an ihr erforderlich wurde.

Um die hierfür und für die Reparaturen an der Paulskirche erforderlichen außerordentlichen Kosten aufzubringen, beschloß die Gemeindekörperschaft am 24. Februar eine Amortisationsanleihe von 37 500 Mk., welche von den Aufsichtsbehörden unter dem 27. Juli genehmigt worden ist.

Die Kosten für den neuen Friedhof sind nun genau berechnet; sie betragen mit Einfluß des Grundstücks 80 579,21 Mk. Leider mußten an der Kapelle bereits erhebliche Reparaturen vorgenommen werden, weil sich an verschiedenen Stellen des Mauerwerks starke Feuchtigkeit zeigte. — Der zum Friedhof führende Weg, der uns von der Kgl. Eisenbahndirektion zur Verfügung überlassen und

auf unsere Kosten gepflastert worden ist, muß künftig auch der katholischen Kirchengemeinde zur Mitbenutzung überlassen werden, weil ihr die Kgl. Regierung das an unsern Friedhof grenzende Gelände zur Anlage eines neuen Begräbnisplatzes überlassen hat. Übrigens machen wir darauf aufmerksam, daß zur Pflege der Gräber auch auf dem neuen Friedhof Erlaubnistkarten nötig sind, welche von Herrn Pfarrer Hmann unentgeltlich erteilt werden.

Das Pfarrhaus hat insofern eine wichtige Änderung erfahren, als ein Teil des Pfarrbüreaus, nämlich die Kantine der Paulskirche, seit dem 1. April nach der Bahnhofstraße Nr. 2 verlegt ist.

Die Kirchenkasse hat während des Rechnungsjahres 1903/04 vereinnahmt: 175 231,20 Mk., verausgabt: 171 742,31 Mk., Bestand am 1. April 1904: 3 488,89 Mk.

Was die Geistlichen betrifft, so ist an der Christuskirche der Pfarrer Friebland von den Gemeindekörperschaften am 10. April in sein Amt eingeführt worden. Bis dahin hatte dort der Pastor Schlegel ausgeholfen, der dann nach Nüchternmühle bei Schönlanke versetzt wurde. — Für die Paulskirche ist am 15. Januar an die Stelle des Pastors Pfefferkorn der Hilfsprebiter Lehmann getreten.

Die im November vorigen Jahres neu- oder wiedergewählten Mitglieder der kirchlichen Körperschaften sind am 3. Januar feierlich in ihr Amt eingeführt worden. Am 13. Januar wurde Geheimer Kommerzienrat Franke zu ihrem stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und die verschiedenen Kommissionen ergänzt oder erneuert.

Am 20. März starb der Gemeindevertreter, Stadtrat Thiele. An seine Stelle wurde am 2. Juni der Maurermeister C. Rose gewählt. Zu Abgeordneten für die Kreisynode wählte die Gemeindevertretung auf die nächsten drei Jahre die Herren: Rentier Arndt, Ober-Regierungsrat Dr. Albrecht, Geheimrat Becker, Direktor Kesseler, Professor L. Schmidt, Professor Wittig, Geheimrat Schlemm, Kaufmann C. Kolwig, Rechnungsrat Vaternann, Stabsbeamten Gerbrecht und Eisenbahnsekretär Merens-Prinzenthall.

Unter den Kirchendienern hat der Kirchhofsgärtner Odenburg zum 1. April t. J. seine Stellung gekündigt; als Nachfolger für ihn ist der Gärtner Fetz von hier berufen worden. Die Zahl der niederen Kirchendiener an der Paulskirche hat um 2 erhöht werden müssen.

Zu betref der Gottesdienste hat sich nichts Wesentliches geändert.

Den Kinder Gottesdienst besuchten in der Paulskirche durchschnittlich 395 Kinder, in der Paulskirche 460 Kinder, in der Christuskirche 440 Kinder, in der Groß-Partellee 40 Kinder, in Jagdschloß 30 Kinder.

Beim Konfirmandenunterricht wurde — abweichend gegen die letzten Jahre — in der Paulskirche wieder eine besondere Abteilung für schwächere Kinder eingerichtet, die sich sehr benähmt.

In der Armenpflege sind in jedem der drei Kirchenprengel neben den Pastoren auch Damen tätig, die sich zum Teil, besonders an der Christuskirche, Verein der Frauenhilfe nennen und dem Provinzialverbande der Frauenhilfe angeschlossen haben.

**Kirchliche Statistik.** Während des Rechnungsjahres 1903/04 sind getauft in der Paulskirche 348 Kinder, in der Paulskirche 250 Kinder, in der Christuskirche 224 Kinder, in Groß-Partellee 65 Kinder, zusammen 887 Kinder; konfirmiert zusammen 620 Kinder; getraut 214 Paare, darunter 16 Witwen und 32 Franlose Bräute.

Das Abendmahl haben empfangen: in der Paulskirche 5053, in der Paulskirche 3269, in der Christuskirche 3910 und in Groß-Partellee 333 Personen, außerdem erhielten die Kranken- bzw. Privatkommunion zusammen 404 Personen. Als

verstorben wurden gemeldet 512 Personen.

Übergetreten aus der katholischen Kirche sind: bei der Paulskirche 3 Personen, bei der Paulskirche 12, bei der Christuskirche 10 Personen, außerdem von den Zwillingen: bei der Christuskirche 2 Personen. Von Austritten aus der Landeskirche sind 3 Fälle bekannt geworden.

Der Jahresbericht bespricht zum Schluß die Tätigkeit der verschiedenen Vereine, an Zahl 16, darunter 6 Frauenvereine.

## Gerihtsaaal.

**Behlin, 31. Dezember. Das Recht auf Ruhe.** Dem Schankwirt Johann Klanecki zu Westend war für die Sommerbühne seines Gartens die Singpielerlaubnis erteilt worden. Wie wir seinerzeit mitteilten, hatte Prof. Dr. Siemering gegen Klanecki eine Zivilklage auf Einstellung des ihn störenden Gewerbebetriebes erhoben, was jedoch abgewiesen worden. Nunmehr suchte Herr Klanecki beim Stadtausschuß von Charlottenburg die Singpielerlaubnis auch für seinen Saal nach, wurde aber abgewiesen. Der Stadtausschuß führte aus, daß die Bewohner von Westend auf Grund der Bauordnung, der geräuschvolle Betrieb verbietet, einen Anspruch auf Ruhe haben. Ein Bedürfnis zu einer Singpielhalle für jenes Villenviertel liege nicht vor, die Bewohner würden schon durch die täglichen Vorstellungen auf der Sommerbühne gestört, es liege außerdem die Gefahr vor, daß die Inassen des in der Nähe liegenden neuen städtischen Krankenhauses gestört werden würden. Ein Bedürfnis zur Errichtung einer neuen Singpielhalle sei nicht zu erkennen, zumal der größte Teil der Charlottenburgerbürgererschaft die Besseres bietenden Berliner Etablissements aufsuche. —

Zustizrat Leop. Meyer legte gegen die Entscheidung Berufung beim Bezirksauschuß in Berlin ein, der in solchen Sachen als letzte Instanz entscheidet. Hier vertrat Polizeirat Wede als Kommissar des öffentlichen Interesses wiederum den Standpunkt, daß die Bewohner von Westend mit Recht beanspruchen dürften, in ihrer Ruhe nicht gestört zu werden. Durch den Sommerbetrieb des Klagers sei nicht nur Prof. Siemering in gesundheitlicher Weise beeinträchtigt worden, sondern auch eine große Anzahl von Bewohnern im weiteren Umkreise. Dies bestritt Zustizrat Leop. Meyer. Außer der Gambriushalle im Zentrum Charlottenburgs bestiehe für dessen 200 000 Einwohner keine einzige Singpielhalle. Eine besondere Störung für das Charlottenburger Krankenhaus sei nicht zu befürchten, denn dieses liege über 1000 Meter entfernt und befinde sich an der Chaussee, wo Automobile, Lastwagen und die elektrische Bahn in ständiger Bewegung seien und lauten Lärm verursachen. Das Lokal des Klagers, eine schon seit Jahrzehnten bestehende Schankkneipe, entspreche allen Anforderungen, die an eine Singpielhalle zu stellen seien, und es liege kein Grund vor, die nachgesuchte Konzession zu verweigern. Seitens der Behörde sei immer nur das öffentliche Interesse zu wahren; eine Wahrnehmung der Sonderinteressen einzelner Personen liege außerhalb der behördlichen Zuständigkeit. — Der Bezirksauschuß erteilte aus gleichen Erwägungen die nachgesuchte Singpielerlaubnis und legte die Kosten beider Instanzen dem beklagten Kommissar auf.

**Berlin, 31. Dezember. Verbesserter Getreidebäuel.** Geheimnisse der Spirituosenfabrikation wurden bei einer Verhandlung enthüllt, die den Fabrikanten Bernhard Papper aus Charlottenburg vor die erste Strafkammer des Landgerichts II führte. Der Angeklagte hatte ein Eszenzen-Gemisch in den Handel gebracht, das aus Paprika und Meerrettich hergestellt war und bei der Schnapsbereitung angeblich zur „Verbesserung des Geschmacks“ dienen sollte. Bei einem in Hamburg wohnenden Kunden des Ange-

klagten, einem Schankwirt, war von dem Nahrungsmittelamt eine chemisch-untersuchung des solcher Art hergestellten „Getreidebäuels“ vorgenommen und dabei das Vorhandensein von Paprika- und Meerrettichwurz entdeckt worden. W. wurde wegen Nahrungsmittelverfälschung angeklagt und zu 100 Mark Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein und behauptete, daß der Zweck der Beimischung lediglich „Geschmacksverbesserung“ sei. Die Strafkammer war aber mit dem ersten Richter der Überzeugung, daß die Absicht dahin gegangen sei, dem Getreidebäuel den Anschein eines höheren Alkoholgehalts zu verleihen. Das erste Urteil wurde deshalb mit der Maßgabe bestätigt, daß der Angeklagte der Beihilfe zum Nahrungsmittelvergehen für schuldig erachtet wurde.

**T. Lissa, 1. Januar. Straffammer.** Der frühere Disstriktsamtsbote und Vollziehungsbeamte Hugo Hoffmann aus Luschwitz hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagungen im Ante zu verantworten. Der Angeklagte war als Disstriktsamtsbote von dem Disstriktskommissar in Luschwitz und als Vollziehungsbeamter der Kammerkasse zu Graustadt für den Disstriktsamtsbezirk Luschwitz von dem Landrat des Kreises Graustadt angestellt. Am 1. Oktober fuhr der Angeklagte zur Ablieferung der Strafgeelder mit seinem Kade nach Graustadt. Bei dieser Gelegenheit sollte er dem Disstriktskommissar Hoffmann in Luschwitz das Gehalt aus der Kreisasse mitbringen. Der Angeklagte hat nun in Graustadt das Gehalt einschließlich der Bureaukosten und Pferdegeelder im Gesamtbetrag von 965,31 Mark abgehoben, aber die in seinem Besitz befindlichen Kassengelder nicht abgeführt. Er hielt sich den ganzen Tag über in Graustadt auf, besuchte hier verschiedene Gasthäuser, am anderen Tage fuhr er dann mit seinem Kade nach Guhrau, von hier aus mit der Bahn über Breslau nach Berlin, wo er sich mehrere Tage aufhielt. Von hier aus sandte er den Betrag von 29 Mark an den Disstriktskommissar, mit dem Bemerkten, daß dieser Betrag zur Dedung der von ihm eingezogenen Strafgeelder und Steuern dienen sollte, von dem unterschlagenen Gehalt seines Herrn erwähnte er nichts. Von Berlin aus begab sich der Angeklagte nach Bochum, wo er verhaftet und nach Lissa gebracht wurde; doch wurde von dem Gelde nicht mehr viel bei ihm vorgefunden. In der heutigen Verhandlung legte er ein unumwundenes Geständnis ab und führte als Entschuldigung an, daß er mit seiner Frau in Unfrieden gelebt und sich deshalb zu den strafbaren Handlungen habe hinreißen lassen. Das Urteil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

## Kunst und Wissenschaft.

**T. Die künstlichen Edelsteine.** Seit die Chemie die Zusammensetzung der Mineralien aus genauester festgestellt hat, lag es nahe, darauf hinzuwirken, gewisse Mineralien von besonders hohem Wert, also vornehmlich die sogenannten Edelsteine, künstlich zu erzeugen. Theoretisch ist freilich manche Aufgabe gelöst worden, aber der praktische Nutzen ist bis auf die neueste Zeit gering gewesen. Auch der künstliche Diamant ist nach den grobartigen Untersuchungen von Moissan zur Laftake geworden, aber was nützt das? — Die im elektrischen Ofen aus gewöhnlicher Kohle hervorgezauberten Diamanten sind so winzige Kriställchen, daß kein Juwelier etwas mit ihnen anzufangen vermöchte. Es ist die Frage, ob es nicht schon jetzt gelingen könnte, auch größere Diamanten künstlich zu erzielen; aber wenn es auch glücken würde, so dürften diese künstlichen Edelsteine wegen der Schwierigkeit ihrer Herstellung noch kostspieliger sein als die natürlichen. Eine höhere Gewähr für die Einführung in die Praxis bietet nach

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

## Fern von der Welt.

71 Roman von L. Haidheim.

### 5. Kapitel.

Am andern Tage gegen mittag schritt Wilm Gerdena, den Kopf mit einer frischen weißen Binde umwickelt, nachdenklich von Ohtersien nach Neustadt.

Er hatte in mündlicher Unterredung mit Hinken den Antrag zum Anfertigen der Pläne zum Neubau der Dieburg vorläufig zurückgezogen. In ihm mochten allerlei Gedanken, sein Leben jetzt, wo die Verhältnisse sich plötzlich verändert, so zu gestalten, wie er es sich bis zu dem Tage gewünscht, da Daniel Probus ihn unmittelbar vor dem juristischen Examen von der Universität abgerufen.

Vom Schlage gerührt, mit gelähmten Beinen, fand er den väterlichen Freund, der ihn weinend bat, ihm jetzt eine Stütze in der großen Wirtshaft zu werden, die demaleinst doch in seinen Besitz übergeben würde.

Des alten Herrn Zustand, der sich nur langsam einigermassen besserte, hielt ihm fest. Dankbarkeit zwang ihn, des Pflegevaters Wünsche zu erfüllen und das Examen als unnütz, wie dieser sagte, aufzugeben. Als der Daniel dann etwa drei Jahre danach starb, fiel das letzte Testament ganz anders aus, als Wilm Gerdena und mit ihm die ganze Gegend geglaubt. Niemand begriff das, Claas Gerdena, der Probus früher nie näher gestanden, wurde der Erbe von Elfftein. Das Ereignis war noch so neu, daß sich die Gemüter darüber bisher nicht hatten beruhigen können.

Ohne eine Miene zu verziehen oder auch nur ein Wort der Klage auszusprechen, fügte sich Wilm Gerdena in die veränderten Umstände und siedelte sofort von Elfftein nach Dieburg über, wo er allerlei Pläne für sein ferneres Leben schmiedete, ohne doch zu einem festen Entschluß zu kommen.

Jetzt hatte aber das Schicksal selbst für ihn entschieden; und obwohl ihm von dem Moment an, wo der Balken des brennenden Hauses ihm auf den Kopf stürzte, der Schädel noch immer brummte, so fühlte er sich doch freier und leichter, als die ganze Zeit seit Eröffnung des alle seine Hoffnungen täuschenden Testaments.

Das einsame Wandern nach dem eine Stunde entfernten Ohtersien hatte ihm gut getan. Neustadt lag bereits vor ihm, als ein Wagen ihn einholte und eine bekannte Stimme ihn anrief:

„Gerdena! Guten Morgen, Gerdena! Was machen denn Sie hier auf Gottes freier Landstraße und mit verbundenem Kopfe?“

Ein älterer, vornehm aussehender Herr, dessen Diener in dunkler Livree und riesigem Pelzfragen neben dem Kutscher des einfachen Wirtswagens thronte, hatte rasch das Wagenfenster niedergelassen und dem Kutscher ein „Salt“ zugerufen.

Jetzt stand Wilm Gerdena am Wagen und die beiden an Jahren so verschiedenen Männer schüttelten sich die Hand.

„Guten Morgen, Herr Kammerat! Wie geht es Ihnen? Kommen Sie wegen des Brandes?“ begann Wilm.

„Nein, ich habe Geschäfte in Steenbrinken! Die Kleine ist da! Aber dieses Unglück mit dem Feuer! Und bei Ihnen ist's ausgebrochen? Sie wären um ein Haar mitkamen Ihrer Haushälterin verbrannt, steht in der Zeitung.“

„Na ja!“ lachte Gerdena heiter.

„Und Ihre Stirn? Kommen Sie, begleiten Sie mich! Sie müssen mir alles erzählen. Das muß ja ein graufiger Brand gewesen sein bei dem Sturm!“

Der Diener war rasch vom Bod gesprungen; als sein Herr die Wagentür öffnen wollte, stand er schon in so korrekter Haltung daneben, daß der Kammerat, der leicht ein bisschen nörgelte, diesmal nichts an seinem neuen „Müller“ auszusetzen fand. „Müller“ nannte er seit dreißig Jahren jeden Vorgänger des jetzigen Dieners.

„So, nun können wir gemächlich plaudern. Nehmen Sie die Decke, Gerdena. Es ist kalt! Ich muß immer an das arme, abgebrannte Wolf denken.“

„Die Leute sind den Umständen angemessen so ziemlich untergebracht, Herr Kammerat,“ beruhigte Wilm. Dann mußte er erzählen, was er in der Brandnacht erlebt, mußte über dies und jenes Auskunft geben und künftige dabei mit tiefer Weisheit, daß ihn der alte Herr — seines Pflegevaters Nachbar und langjähriger Freund — nun er arm und enterbt war, noch ebenso wert hielt wie früher.

„Hier müßte ich aber wohl aussteigen!“ erinnete Wilm, als sie in der Nähe des Amtsgerichts

an dem Wege angelangt waren, der nach Steenbrinken abog.

„Essen Sie bei mir, Wilm! Oder meinen Sie, im Walfisch schmecke es besser? Ich möchte mit Ihnen noch allerlei über Ihre Zukunft und dergleichen besprechen.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Kammerat. Ich komme sehr gern mit, denn auch ich — ich möchte Ihnen Rat darüber erbitten, — ich habe in Neustadt nichts mehr zu suchen, und wenn man mir die Versicherungssumme auch nicht voll auszahlt, besitze ich doch noch immer Geld genug, das Studium wieder aufzunehmen und meine Examina zu machen.“

„Das wollten Sie? Nun, darüber reden wir in Ruhe. Wissen Sie, wen ich auf dem Bahnhof sah — den Geigenisten in der Hand und den alten Anzug eines jungen Herrn an? Den unglücklichen Solmes. Er war schon wieder ganz blaurot im Gesicht — wollte abreisen — stieg irgenwo in vierte Klasse. Das Herz dreht sich einem im Leibe um, wenn man den armen Kerl sieht. Und doch — hätte er nur die Energie gehabt, sich emporzurichten, statt in diesem ruhelosen Wandern —“

„Das ist seine Krankheit, sagte er. Er war gerade in Neustadt, als es brannte. Woher und ich hatten ihn die Klaviere stimmen lassen — so hatte er Geld für ein Bett. Sonst kriecht er in die erste beste Scheune — und wie leicht hätte er in jener Nacht verbrennen können, wenn er etwas im Kopfe hatte.“

„Dann wars wohl auch Ihr Kade, Wilm, den er trug? Ja? Darum kam er mir auch so bekannt vor!“ lachte der Kammerat.

Sie waren auf Steenbrinken angelangt, einem alten Herrensitze, der auf einer niedrigen Anhöhe lag, welche aus kolossalen Findlingssteinen bestand, über die das Meer bei einem Sturm in grauer Vorzeit Geröll, Müscheln und Sand geworfen.

Vor Jahrhunderten hatte sich ein reicher Kriesehauptide dort angesiedelt; uralte Eichen und Buchen und allerlei Mißholz umgaben im weiten Kreise das ungefähr zweihundert Jahre alte Schloß, dessen Erbauer den damaligen Mostafel doch nicht hatte frei halten können von allerlei hausbackenen Beschränkungen und eigenen phantastischen Zutaten. Trotzdem war es ein stattliches Herrenhaus mit Freitreppe und säulengetragenem Balkon, der über der Rampe weit vorkam.

Seit fast zehn Jahren hatte es unbewohnt gestanden. Jetzt war die Erbin eingezogen. Als sie in die große Halle traten, fiel es Wilm Gerdena plötzlich ein, daß sich die junge Dame im Hause befand.

„Ach, seien Sie doch geschick! Wie der alte Herr sein Bedenken kurzer Hand ab.“ Das Mädel wird sich nach der zweitägigen Einsamkeit über unsere Gesellschaft freuen.“

Er führte den jungen Mann in sein eigenes, für ihn seit Jahren reserviertes und wohl durchwärmtes Zimmer. Wilm Gerdena konnte es schon aus der Anberzeit und es überfam ihm wie eine Art Heimatsgefühl, als er alles so traut und bekannt wie früher wiederfand.

„Sie sind hier zu Hause. Dort ist die Kammer, machen Sie sich schön, wenn Sie wollen. Wenn Müller Sie vielleicht frisieren soll — ach so — die Binde! Na, wissen Sie, mein Junge, die gibt Ihnen ein interessantes Aussehen! Ich will meinem kleinen Mädel jetzt erst mal guten Tag sagen. Wird wohl eine komplette Dame geworden sein, ist ja in diesen Tagen mündig!“

Eine halbe Stunde später kam der Kammerat, um seinen Gast, der sich im Hinblick auf die „junge Dame“, deren Gesicht er noch nie gesehen, doch einigermaßen unbehaglich gefühlt, zu Tisch zu holen.

„Verzählen Sie, daß ich Sie warten ließ. Mein Mädel erzählte mir da ein überraschendes kleines Abenteuer. Denken Sie nur, sie war in der Brandnacht Claas Gerdenas Gast, hat dort bis zum anderen Morgen ganz sanft geschlafen und weder sie noch ihre Dienerin haben auch nur eine Ahnung vom dem Feuer bekommen.“

„Aber wie?“

„Wie sie nach Elfftein kam? Sehr einfach. Der Kutscher, der anscheinend hier ganz fremd war, hat sie dahin gefahren, statt hierher, und bei dem rasenden Sturm war es unmöglich, weiter zu kommen. Übrigens war Claas Gerdena am anderen Morgen ganz kavaliermäßig bei der Hand, seinem jungen Gast ein Frühstück anzubieten und die beiden Frauen selbst hieher zu begleiten — er zu Pferde, also ohne sich irgendwie aufzudrängen. Am Abend kam er denn, sich nach dem Befinden der von ihm Beschäftigten zu erkundigen und gestern mittag hat er nochmals seinen Besuch gemacht, lediglich um sich zu erkundigen, ob mein Mädel keine Befehle für ihn hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

den letzten Erfolgen die Erzeugung künstlicher Rubinne. Bei ihnen hat das Streben der wissenschaftlichen Nachahmung von Edelsteinen wohl zuerst eingesetzt, und eine Reihe ansehnlicher Forscher hat an der Entwicklung dieses Unternehmens gearbeitet. Zuerst war es Gaudin, der 1839 versuchte, gewöhnliche Tonerde durch Schmelzung in einen durchsichtigen Zustand überzuführen. Er erhielt kleine Kugeln, die ganz die Eigenschaften des Rubins aufwiesen, aber nach der Verfestigung sofort undurchsichtig wurden. Der berühmte Physiker Becquerel prüfte diese Kunstprodukte genau und ermittelte auch, daß sie in kleinen Hohlräumen winzige Kriställchen von wirklichen Rubinen enthielten. Immerhin mußte der Versuch als mißlungen betrachtet werden, und Gaudin schloß, daß Tonerde überhaupt nicht in einem glasartigen Zustand zu betriebl werden. Mit größerem Erfolg als ihn ein Forscher zuvor hatte erzielen können, nahm dann der französische Chemiker Verneuil die Studien wieder auf, und zwar auf Grund der ältesten Experimente von Gaudin. Verneuil hat für die Erzeugung der künstlichen Rubinen jetzt einen sehr sinnreichen Apparat erdacht und beschrieben. Das genannte Kristall ist in seinen chemischen, physikalischen und optischen Eigenschaften von einem Stein, der aus einem natürlichen Rubin geschnitten ist, nicht zu unterscheiden. Man kann Steine von 12—15 Karat und mit einem Durchmesser von 5—6 Millimetern erzielen. Immerhin ist es bisher unmöglich gewesen, Steine von mehr als einem Viertelfarat zu erhalten, so daß es sich bisher nur um die Herstellung von Schmucksteinen handelt. Diese Fehler tun jedoch der Schönheit der Steine keinen Abbruch, sondern sie sind oft klarer als viele natürliche Rubine, die auch nur selten in Vollkommenheit gefunden werden.

### Bunte Chronik.

**Berlin, 31. Dezember.** Cines Kleides wegen in den Tod gegangen. Die 22jährige Kunstfäbrikerin Martha Pöck, Michalestr. 40, hatte sich schon lange ein neues blaues Kleid gewünscht, war aber von ihrer Mutter immer wieder vertrötet worden. Am 25. Dezember äußerte das junge Mädchen, daß es sich das Leben nehmen werde, falls die Mutter nicht bald ihren Wunsch erfülle. Natürlich legte man diesen Worten weiter keine Bedeutung bei. Bald darauf versahm jedoch die Kunstfäbrikerin. Am Donnerstag wurde an der Obersee bei Oberhavel eine weibliche Leiche ans Ufer geschwemmt. Es war die Leiche des unglücklichen jungen Mädchens, das seine Drohung nur zu wahr gemacht hatte. Die bekümmerte Mutter hat Sonnabend nachmittags in der Toten ihr Kind refognosziert. — Traurige Weihnachten!

**Kriegskieder und — Dampfäder beim russischen Heer.** Unter den Gesängen, die die russischen Soldaten auf dem Kriegsschauplatz singen, ist besonders einer sehr beliebt, der Edm. Rerrinet im „Figaro“ mitteilt. Dies Lied lautet: „Über das weite Land nach den Länden, da unten, tief da unten Vorwärts! Unter der Erde, unter der Ulme ruft ein kleiner Vogel Dir zu, er ruft: „Vorwärts!“ Nach rührender Fassung dieses aufmunternde Marschliedes ist eine häufig gesungene Titanio, in der die Regimentsbefehle zusammengestellt sind. Eine monotone klagende Melodie begleitet diese Vorschriften: „Solat, Du bist des Zaren Diener und des russischen Vaterlandes! Verteidige Deinen Kameraden tapfer gegen den Feind! Deine Fahne ist ein geweihtes Zeichen, die Du verteidigen mußt bis in den Tod! Hab acht auf Deine Waffen! Geh, dahin, wohin Dir befohlen zu gehen! Wechsel die Wäsche jeden Sonntag! Dies kein Buch, ohne vorher Deinen Offizier gefragt zu haben! Besuche fleißig das Dampfbad!“ So geht es fort, alle 36 Armeebefehle der Reihe nach durch. Besonders der letzte Befehl, der von dem Besuch des Dampfades handelt, bezieht sich auf eine auch während des Krieges eifrig gepflegte Gewohnheit der russischen Soldaten. In Garbin gibt es nicht weniger als 30 Baderanstalten, die nur von Russen besucht werden, denn die Chinesen beteiligen sich nicht an dem Luxus. Jeden Sonnabend stehen ganze Abteilungen, von ihren Unteroffizieren geführt, an dem Tor der Bäder. Jeder Soldat hat sein Handtuch unter dem Arm, und sie stampfen ungeduldig mit den Füßen, bis die Reihe an sie kommt. Das Dampfbad ist die einzige bekannte Methode im russischen Heer. Badewannen sind durchaus unbekannt, und ein griechischer Bäder, der nebenbei auch noch die Fußpflege der kultivierten Europäer besorgt, hat die größte Mühe gehabt, sich eine Badewanne zu verschaffen. Nun sieht dieses Unikum der Mandchurei in dem Hinterzimmer der Bäder und wird sehr eifrig benutzt.

**Eine reizende Patti-Anekdote** erzählen Petersburger Blätter als Abschiedsgesicht für Adeline Patti, die eben nach glänzenden Erfolgen bei dem Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Roten Kreuzes die russische Hauptstadt verlassen. Es ist schon viele Jahre her, da weilt Adeline ebenfalls in den Mauern Petersburgs und war der Bestand allerseitiger Guldigungen. In einem Abend nun sollte die Künstlerin in dem Palaß einer russischen Aristokratin singen, und da es sich hier um keine Wohltätigkeitsveranstaltung handelte, so hatte die Patti für ihr Auftreten mit ihrer vornehmen Gastgeberin ein Honorar von 5000 Fr. ausgemacht. Adeline aber war damals wohl auf das Geldverdienst mehr angewiesen als heute. Denn der vereinbarte Preis schien ihr zu niedrig, so niedrig, daß sie sich im letzten Moment wegen Unwohlseins entschuldigte. Sie hoffte, die russische Gastgeberin würde, um ihre Künstlerin „gefühlt“ zu machen und so das Fest nicht zu stören, noch eine kleine oder auch größere Zulage gewähren. Sie hatte denn auch in ihrem Hotel der Dinge, die da kommen sollten. Aber — sie kamen nicht. Die Petersburgerin war nämlich nicht minder schlau gewesen, als ihre fahnenflüchtige Sängerin. Schnell entschlossen fuhr sie in ihrem Wagen nicht zur Patti, sondern zu einer etwas minder berühmten, aber auch sehr beliebten russischen Künstlerin, engagierte diese für die 5000 Franken und sorgte so, ohne sich etwas zu vergeben, für Ertrag. Am späten Abend traf ein Brief der Patti ein mit der Erklärung, daß sie sich „besser

fühle“. Adeline hatte sich die Sache überlegt, „Gabe leider schon Ertrag. Kommen Sie, bitte, wenn auch nicht als Sängerin, so doch als mein Gast“, lautete die höfliche Antwort. Wer an jenem Abend aber nicht erschien, nunmehr stillschweigend und endgültig absagte, war — Adeline Patti . . .

**Ein Präsident als Fallhühner.** Das Gericht verurteilt, wie man aus Port au Prince (San Domingo) meldet, den früheren Präsidenten der Republik San Domingo, General Sam, zu lebenslänglichem Kerker, seine Frau zu 15 Jahren, die Minister seines Kabinetts zu Kerkerstrafen von verschiedener Dauer wegen Ausgabe falscher Schatzscheine. Man glaubt, daß General Sam sich auf St. Thomas (Dänisch-Westindien) verborgen hält.

**Vor Gericht.** Der Vorlesende zum Kläger: „Sie beschuldigen also den Angeklagten, Ihnen das Taschentuch gestohlen zu haben?“ — „Ja, Herr Präsident, ich sah das auch beweisen: Ich habe hier eben solch ein Taschentuch!“ — „Das beweist gar nichts! Ich habe ein Taschentuch in der Tasche, das genau so aussieht!“ — „Das ist schon möglich, es fehlen mich ja auch zwei Taschentücher!“

**Musikjahne von Gemüt treiben in Greifswald ihr Wesen.** Eine Herrreise mit einem Menschen skelett unternahmen dieser Tage, wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, einige Greifswalder Studenten. Das Knochengestell in der Mitte, marschierten sie lustig und vergnügt von einer Aneide in die andere, in jeder dem edlen Gerstenhafer tapfer zusprechend. Die Stimmung der „humorvollen“ Kandidaten der Medizin stieg immer höher und schließlich ging es auf dem Marsche durch die Stadt so laut her, daß ein Polizeisergeant der mißlichen Szene ein Ende machte und die Persönlichkeit der Musikjahne feststellte, die hoffentlich ein recht gepflegtes Strafmandat wegen groben Unfuges zu erwarten haben.

**Eine Postanweisung aus dem Jenetis kam am Weihnachtsabend in die Hände der Gattin des Besitzers einer Berliner Wein- stubbe, in der Emil Thomas, der jüngst verstorbene Komiker, als Stammgast verkehrt hatte. Thomas, der an permanentem „Dalles“ litt, hatte die gutbürgerliche Frau vor einem Jahre um 400 Mk. mit Erfolg angepömpelt. Jedemal, wenn Thomas in die Weinstube kam, brachte er das Gespräch mit bald zahl zu wollen. Thomas starb darüber. In Gesellschaft der Stammgäste und ihres Mannes besagte Frau S. fast täglich ihren „Reinfall“. Da er sich am Heiligabend — die Versicherung hatte eben begonnen — der Geldbriefträger mit 400 Mark. Auf der Rückseite des Postabschnittes waren folgende Zeilen zu lesen: „Sehr wert Frau! Bei meinem Abtreten von der Weltschau Bühne habe ich ganz vergessen, Ihnen die mir freundlich gepumpten 400 Mark zu übersenden, welches Verschuld ich auf Wunsch meines Kollegen Deubert hiermit nachhole. Wünsche Ihnen da unten vieles Gute. Gruß vom Himmel! Emil Thomas.“ — Die überraschte Frau nahm das Geld in Empfang, im ersten Augenblick sprachlos über das — Pflichtgefühl des Dahingegangenen. Aber bald belehrte sie ein Blick auf den schmuelnden Gatten, wer ihr die „Weihnachtsreue“ bereitet hatte.**

**Eine Gruft verjubelt.** Aus Graz berichtet man den „M. Neuest. Nachr.“: In einer der schönsten Grüfte des St. Leonhard-Friedhofes lag bis vor kurzem die Leiche des Feldzeugmeisters und Geheimen Rats Karl Freiherrn Tiller von Turnfort. Die prächtige Gruft, die durch ihren schönen Marmorbau auffällt, hat einen Wert von 24000 Kronen. Vor etwa 4 Wochen wurde nun in aller Stille die Leiche des Generals, der bisher allein in der Gruft ruhte, ausgegraben und in einem einfachen Grab beigelegt, das heute noch kein Kranzlein oder sonst ein Merkszeichen trägt. Die Gruft ist in andere Hände übergegangen. Einer der nächsten Verwandten des Toten hat nämlich die Gruft einem Gastwirt in Luise für eine Schuldd abgetreten. Mit der Angelegenheit befaßt sich bereits einer der hervorragenden Grazer Rechtsanwält.

**C. K. Eine Mördergeschichte, die ihresgleichen in der Welt nicht haben dürfte, ist, wie einem englischen Blatte aus Rom berichtet wird, durch eine Verhandlung gegen drei Brüder Biffoni in Rainis entdeckt worden. Die Gesellschaft nannte sich die „Liga mitleidiger Erlösung“ und hatte den Zweck, alle an Altersschwäche oder an schmerzvollen und unheilbaren Krankheiten Leidenden schmerzlos vom Leben zum Tode zu bringen. Die Bauern, die Mitglieder der Liga waren, trafen sich in einer Hütte im Walde und hielten feierliche Versammlungen ab. Dabei wurde durch Abstimmung festgesetzt, ob ihre alten und kränklichen Angehörigen noch zum Leben geeignet wären. Der Betreffende, über dessen Tod oder Leben abgestimmt wurde, mochte, auf einem hohen Stuhl sitzend, der Versammlung bei. Er selbst hüchelte sich auch darüber, ob er leben oder sterben sollte. Wenn das Urteil auf Tod lautete, wurde er in einen Sain gebracht, man legte ihn in eine tiefe Grube und öffnete ihm die Halsader. Die Verwandten einer reichen Bäuerin namens Malinski wollten sich nun dieses merkwürdigen Systems zunutze machen, um sie zu beseitigen und sich dann an ihrem Gelde zu bereichern. Die Frau litt an Rheumatismus, und ihre Brüder behaupteten vor diesem „Gericht“, die Krankheit „steine Insam ins Gehirn“ und würde sie innerhalb eines Monats töten.“ Darauf entschied die Liga, daß sie sterben müsse. Die Malinski mußte aber, daß es gegen die Befehle der Liga verstöße, bewußtlose Leute zu töten; sie heuchelte deshalb eine Ohnmacht, und die Hinrichtung wurde aufgeschoben. Dann entloh sie während der Nacht und suchte Schutz bei der Polizei.**

**Ein neues Kartenspiel, das „Rit“ genannt wird, scheint in London das „Bridge“-Spiel ablösen zu wollen. Rit wird jetzt besonders in Klubs gespielt. Die Erregung und geistige Erregung, die dieses Spiel hervorruft, sind so groß, daß die Spieler am nächsten Tage unter einer unwiderstehlichen Ermattung leiden.**

**Eine Spionin am Zarenhofe.** Dem Zarenpaar, dem der Krieg und die innerpolitischen Vorgänge im Lande ohnehin schwere Sorgen bereiten, hat jetzt auch noch ein sehr peinlicher Vorfall in den Privatgemächern des Kaiserhofes große Unruhe bereitet. Es handelt sich, wie schon berichtet, um die Enttarnung der Erzherzerin der kaiserlichen Kinder, einer Eng-

länderin, die lange das Vertrauen besonders der Kaiserin besaß, jetzt aber bei einem schändlichen Verrat entpöppelt worden ist. Wahrscheinlich ist die Angelegenheit längere Zeit geheim gehalten worden, bis sie nun doch über die Mauern des Kaiserpalastes hinausgedrungen ist. Über den ungewöhnlichen Vorfall wird gemeldet: Ein überaus peinlicher Vorfall hat sich am Zarenhofe ereignet. Seit neun Jahren lebt in der kaiserlichen Familie eine englische Dame, die seinerzeit für die Großfürstin Olga, das älteste Töchterchen des Zarenpaares, aus England engagiert wurde, nachdem ihr guter Leumund genügend festgestellt worden war. Die junge Jarin liebte und schätzte die Engländerin sehr, trotzdem die russische Umgebung ihr nie so recht traute. Vor zwei Jahren wurde ein jüdischer Diener der Zarenfamilie entlassen, weil er verdächtigt wurde, oft in wichtige Papiere Einsicht genommen zu haben. Damals schon erklärte der Gemahlsreife, daß nicht er, sondern die englische Dame sich häufig am Schreibtisch des Zaren zu schaffen mache. Man glaubte ihm aber nicht. Die Jarin nahm die Engländerin sehr in Schutz. Die russische Dienerschaft beobachtete sie seitdem sehr. Dieser Tage bemerkte nun ein Diener, wie die Engländerin in das Arbeitskabinett des Zaren schlich und an den Schreibtisch tretend, verschiedene Papiere durchsüßte. Der Diener verschloß sofort das Kabinett und staltete Meldung ab. Tatsächlich wurde die Engländerin dort gefunden. Sie hatte verschiedene wichtige Schriftstücke kopiert. Montag abend wurde sie unter Begleitung über die Grenze abgeführt. Die Verwirrung am Hofe ist noch groß. Es wird angenommen, daß die Engländerin im Solde interessierter Persönlichkeiten gestanden hat.

### Letzte Drahtnachrichten.

**Bremen, 2. Januar.** Am 1. Januar wurden auf dem Bremer Dief drei Personen einer gestrandeten Fischerboot gerettet.

**Frankfurt a. M., 2. Januar.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Ein Trade verlegt die Einstellung der Verhandlungen mit französischen und anderen Gruppen wegen einer neuen Anleihe.

**Gisleben, 2. Januar.** Gestern abend gegen 12 Uhr stürzte ein Wagen der elektrischen Kleinbahn um. Von den 10 Insassen wurden sechs schwer verletzt. Eine Frau starb auf dem Transport zum Krankenhause.

**Rom, 2. Januar.** Aus Venedig wird gemeldet, daß die Hafenarbeiter beschloßen haben, in den Ausstand zu treten. Die Behörden haben die erforderlichen Vorkehrungen mit Nachdruck getroffen.

**Grenoble, 2. Januar.** In der Nähe von Ribet ist die elektrische Leitung, welche Grenoble mit Licht versorgt, durch eine Lawine unterbrochen worden.

**Rom, 2. Januar.** Gestern ist die Heiligensprechung der Kapuziner Agatone und Cassian verkündet worden, die in Absinnien den Märtyrertod erlitten haben. Nachmittags begab sich der Papi nach der reich geschmückten erleuchteten Peterskirche, um den beiden Heiligensprohnen seine Verehrung zu erweisen. Der Feiertag mohten etwa 20 Kardinals und andere hohe Würdenträger sowie zahlreiche Andächtige bei. Nach derselben begab sich der Papi in seine Gemächer.

**London, 2. Januar.** Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Das Schatzamt schließlich für das vergangene Jahr mit einem Defizit von 22 Millionen Dollars ab. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, dasielbe während dieses Jahres zu verringern. Die Aussicht auf eine weitere Vergrößerung des Defizits ist so drohend, daß der Kongreß die Möglichkeit in Erwägung zieht, in diesem Jahre keine Neuborderungen für die Marine in den Etat aufzunehmen.

**London, 2. Januar.** „Daily Mail“ meldet aus New-York: Das Kongreßmitglied Senator John Mitchell und das Mitglied des Repräsentantenhauses Ringerth, die vom Schwurgericht in Oregon angeklagt worden waren, sind verhaftet worden, weil sie gemeinsam die Regierung um Tausende von Akerland in Oregon betrogen hatten. Die Angelegenheit hat allgemein Aufsehen erregt. Mitchell ist außerdem führender Senator und Schwiegervater des Herzogs von La Roche-Foucauld.

### Handelsnachrichten.

**Waremarkt.**  
**Danzig, 31. Dezember.** Weizen unverändert. Gehandelt in inländischer rohbunt 77 Gr. 167 Mk., befest 734 Gr. 165 Mk., bunt bezogen 772 Gr. 165 Mk., hellbunt 761 Gr. 169 Mk., hochbunt 766 Gr. 171 Mk., weiß 772 Gr. und 788 Gr. 172 Mk., mitbrot 766 Gr. 167 Mk., russischer zum Transit — Mk. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 729 Gr. 129,50 Mk., völnischer zum Transit — Mk. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische Chevaler-688 Gr. 150 Mk., russische zum Transit keine 689 und 612 Gr. 94,50 Mk., per Tonne. — Hafer unöändert. Bezahlt ist inländischer 131 Mk., russischer zum Transit 104 Mk. per Tonne. — Weizen: Schneesturm. — Temperatur: — 6 Gr. Reanumur. — Wind: ND.

**Königsberg, 31. Dezember.** Weizen inländischer hochwinter — Mk. bunter — Mk., rote 75 Gr. bez. gen 157,0 Mk. — Roggen unöändert. Inländischer gehandelt pro 714 Gr. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 Mk., über 738 Gr. mit 1/2 Gr. per Tonne zu regulieren, 708 Gr. bis 738 1 1/2 Gr. Weibung 130 Mk., russischer gehandelt pro 714 Gr. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 Mk. per Tonne zu regulieren. — Weizen: Gerste Futter 122 Mk. — Hafer inländischer 125, kein did gelb 131,50 Mk. — Gerben weiße 119 Mk. — Weizen 130, Weibung 128 Mk. — Weizen: Schön. — Wind: ND. — Thermometer: — 9 Gr. Reanumur.

**Magdeburg, 31. Dezember. (Runderbericht.)** Roggen unter 88 Prozent ohne Sad 14,35 — 14,57 p. Nachprod. rote 75 Prozent ohne Sad 12,00 — 12,30. Stimmung: Fest. — Brot: raffinierte 1. ohne Sad 24,50. Atrialkander 1. mit Sad 24,45 — 24,57 1/2. Gemischte Raffinierte mit Sad 24,45. Gemischte Weiß mit Sad 23,95. Stimmung: Stetig. Roggen 1. Produkt Transito franko an Bord Hamburg per Dezember 29,00 Gr., 29,10 Gr., — bez., per Januar 29,00 Gr., 29,10 Gr., — bez., per Februar 29,15 Gr., 29,25 Gr., — bez., per Mai 29,50 Gr., — bez., per Aug. — bez., per August 29,80 Gr., 29,90 Gr., — bez., Rogg.

**Hamburg, 31. Dezember.** (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, mehl. n. ostholst. 176 — 177. — Roggen ruhig, mehl. und altmähr. 146 — 148, russ. eif. 9 Bund 10/15 110,0. — Gerste ruhig, fäbuss. eif. 95,00. — Hafer ruhig, holländ. u. mehl. 144 — 148. — Weizen fest, amerik. mehl. eif. 100,50, La Plata eif. 102,00. — Weizen matt. 100 verollt 46,00.

**Spiritus fest.** per Dez. 26,75 Gr., — Br., per Dez.-Jan. 26,75 Gr., — Br., per Jan.-Febr. 26,75 Gr., — Br., — Kaffee loco festig, Umsatz 2000 Cask. — Petroleum festig, Standard white loco 6,10. — Weizen: Raff. — Rühn, 31. Dezember. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 48,00, per Mai 47,50. — Weizen: Feiter.

**Beitrag, 31. Dezember.** (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, per April 10,10 Gr., 10,11 Gr., per Oktober 8,79 Gr., 8,80 Gr., — Roggen per Dezember — Gr., — Br., — Br., do. per April 7,90 Gr., 7,91 Gr., — Hafer per Dezember — Gr., — Br., per April 7,17 Gr., 7,19 Gr., — Mais per Dezbr. — Gr., — Br., per Mai 7,60 Gr., 7,59 Gr., — Mays per August 11,15 Gr., 11,25 Gr., — Weizen: Bebedt.

**Paris, 31. Dezember.** (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen matt, per Dezember 23,50, per Januar 23,60, per Januar — April 23,95, per März — Juni 24,65. — Roggen ruhig, per Dezember 16,50, per März — Juni 17,15. — Weizen ruhig, per Dezember 31,00, per Januar 31,05, per Januar-April 31,45, per März-Juni 32,15. — Weizen matt, per Dezember 45,75, per Januar 45,50, per Januar — April 45,75, per Mai — August 45,25. — Spiritus matt, per Dezember 50,25, per Januar 49,25, per Januar — April 48,25, per Mai — August 46,00. — Weizen: Schön.

**Antwerpen, 31. Dezember.** (Getreidemarkt.) Weizen ruhig. — Weizen festig. — Hafer ruhig. — Weizen, 31. Dezember. An der Aulse 2 Weizenladungen angeboten. — Weizen: Schön.

**Neu-York, den 31. Dezember.** Petroleum Stand. white in New-York 7,65, do. do. in Philadelphia 7,60, do. Meffind (in Case) 10,35, Credit Balances at Oil City 1,50, Schmalz Western Steam 7,10, do. Nöhe u. Prothors 7,15. — Mais per Dezember — do. per Mai 51 1/2, do. per Juli — Mehl Winterweizen loco 122 1/2. Weizen per Dezember — do. per Mai 115 1/2, do. per Juli 103 1/2, do. per Septbr. — Getreidefracht nach Liverpool 2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 8/8, do. do. Nr. 7 per Januar — do. do. per März — Mehl Springs Wheat clears 4,00. — Zucker 4 1/2. — Zinn 29,25 — 29,65, Kupfer 15,12 — 15,25. — Sved short clear 6,62 1/2 — 6,75, Port per Mai 12,80.

Am Montag, 2. Januar, bleibt die Börse geschlossen.

**Geldmarkt.**  
**Berlin, 31. Dezember.** Die schwächere Haltung, welche sich gestern infolge der mit dem Jahreswechsel notwendig gewordenen Realisationen auf die in spekulativen Gebieten bemerkbar machte, hat heute bereits wieder einer festeren Tendenz den Platz geräumt. Wenn auch das Geschäft im allgemeinen keine größere Ausdehnung gewann, es ist übrigens auch durch die vom Sturm nach allen Richtungen hin verursachten Störungen der Telegraphenleitungen, bestand doch für einige bevorzugte Effekten Kaufkraft.

**Kurse im freien Verkehr zwischen 1/2 u. 2 Uhr.**  
Decker eichige Kreditaktien 212,75 bez., Franzosen 14,25 bez., Lombarden 17,46 bez., Spanier 90 1/2 bez., Türkenlohe 128,00 bez., Färten (Ulmita) 85,30 — 25 bez., Buenos-Aires — bez., Diskonto-Kommandit-Anteile 193,25 bis 40 bez., Darlehnsbank 142,80 — 3,10 bez., Nationalb. für Deutschland 130,50 — 60 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 166,25 — 50 bez., Deutsche Bank 236,75 bez., Dresdner Bank 158,90 — 90 bez., Russische Bank — bez., Schaffhausenischer Bankverein 145,50 bez., Wiener Bankverein 143,40 — 75 bez., Anatolier —, Baltimore-Ohio 104,30 bis 50 bez., Canada-Pacific 133,10 — 3 bez., Luxemburger Prince Henri 112,30 — 40 bez., Große Berliner Straßenbahn 188 bez., Hamburg - Amerika Paket 129,80 bez., Norddeutscher Lloyd 104,25 — 10 bez., Sarda Dampfschiff — bez., Dynamit-Trost 193,00 bez., Anglo Cont. Guano 114,25 bez., 3prozentige Reichsanleihe 90 1/2 bez., Meridional 150,50 bez., Mittelmeer 90,75 bez., 4 1/2 Prozentige Chineser — bez., 5prozent. Argentinier 98,30 bez., Südeisenbahnen 182,25 bez., — Teubenz: Anka.

**Wien, 31. Dezember.** Einfl. 4proz. No.-Mte. M. R. per Apr 100,20, Dezbr. 4proz. Anteile in Kr. Br. per ult. 100,80, Ungar. 4proz. Goldrente 118,65, Ungar. 4proz. Rte. Kr. 98,00, Türk. Lose p. W. d. M. 131,00, Bulst. Eif. A. Rtt. B. 1060, Nordb.-Akt. Rtt. B. ult. 415,00, Dettter. Staatsb. p. ult. 658,75, Südbahn-Gesellschaft 87,00, Wiener Bankverein 554,50, Kreditbauk. Dettter. p. ult. 676,50, Kreditbauk. ung. altg. 802,00, Länderbant Dettter. 449,25, Brügger Kohlenbauk. —, Montana, Dettter. M. 507,50, Ostige. Reichsbahn. p. ult. 117,52. — Ruhig.

**Paris, 31. Dezember.** Französische Rente 97,75, Sta. liener 105,55, Portugieser L. S. 65,50, Spanier andere Anleihe 90,75, 4proz. Türk. Anteile (Kr. S.) —, do. Gr. D. —, 4proz. türk. Anleihe 88,15, Türkische Lote 126,50, Dittomanbau 591,00, Rio Tinto 1572, Suezkanalkartien —, Russische Anleihe 1894 —, Russische Anleihe von 1901 90,40, Russische Anleihe von 1904 —, — Unentschieden.

### Wmli. Marktbericht der städt. Markhallendirektion.

Berlin 31. Dezember 1904.			
Weizen p. 1/2 kg.	47—56	Wintergerste p. St.	1,40—1,20
Rüben p. St.	1,40—1,20	Winterweizen p. St.	1,40—1,20
Wasserbüchse p. St.	1,40—1,20	Winterweizen p. St.	1,40—1,20
Wasserbüchse p. St.	1,40—1,20	Winterweizen p. St.	1,40—1,20
Wasserbüchse p. St.	1,40—1,20	Winterweizen p. St.	1,40—1,20
Wasserbüchse p. St.	1,40—1,20	Winterweizen p. St.	1,40—1,20
Wasserbüchse p. St.	1,40—1,20	Winterweizen p. St.	1,40—1,20
Wasserbüchse p. St.	1,40—1,20	Winterweizen p. St.	1,40—1,20
Wasserbüchse p. St.	1,40—1,20	Winterweizen p. St.	1,40—1,20

**Berlin, 31. Dezember.** Städtischer Schlachtviehmarkt. Es fanden z. Verkauf: Acker 4610, Kälber 167, Schafe 6512, Schweine 8613, Bez. unord. für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachtgew. (M. f. 1 Pf. d. 1 Pf.).  
**Hir Rinder:** 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 70—74  
2. junge, fleischige, u. ausgem. u. alt. ausgem. 65—69  
3. mäsig genährte junge und gutgenährte ältere 61—63  
4. gering genährte jungen 57—60  
**Bullen:** 1. voll f. höchsten Schlachtwerths 66—70  
2. mäsig genährte flugere u. gut genährte ältere 62—65  
3. gering genährte 55—61  
**Färsen u. Kühe:** 1. a) voll f. ausgem. frh. Schl. u. b) voll f. ausgem. frh. Schl. u. h. 7 Jahre alt 60—62  
2. alt. gem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. 56—58  
3. mäsig genährte Kühen und Kühe. 50—55  
4. gering genährte Kühen und Kühe. 40—48  
**Kälber:** 1. fle. Mastf. (Vollfleischig) u. b. Saugt. 36—39  
2. mittlere Mastfäbter und gute Saugtäbter 75—82  
3. geringe Saugtäbter 68—80  
4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 50—58  
**Schafe:** 1. Mastlämmer und jüng. Mastschaf 70—72  
2. ältere Mastschaf 68—68  
3. mäsig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 52—57  
4. Hofstier Niederungsschafe  
**Schweine:** a) vollfleischige der feinen Massen und deren Zuchtungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pfund schwer 55  
b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 52—54  
c) fleischige 49—51  
d) gering entwickelte 49—51  
e) Saunen 49—50  
Das Blutgeschicht wickelte sich langsam ab und hinterläßt lieberhand. Der Käberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war das Geschäft matt, doch wird kaum ganz außerfaunt. Der Schweinemarkt verlief matt und wird geräumt.

ff. engl. PORTER. BARCLAY, PERKINS & CO. Uns. Porteristurm, uns. Etico nettz. haben.

